



„Die Türken in Deutschland sind eine Zeitbombe“



„Die Türken in Deutschland sind eine Zeitbombe, zumindest die meisten von ihnen“. Das ist die Schlussfolgerung einer neuen Studie des amerikanischen Gastprofessors an der Universität München, Peter Cohen. Schon jetzt leben 3 Millionen Türken in Deutschland, 2,5 Millionen haben die deutsche Staatsangehörigkeit und die Mehrheit sind konservative Muslime. Sind sie in die deutsche Gesellschaft integriert? Nein. Die Mehrheit spricht gebrochenes Deutsch, insbesondere die Älteren.

(Von Dr. Sami Alrabaa, im Original erschienen unter dem Titel „Turks in Germany are a Time Bomb“ / Übersetzung: exKomapatient™)

„Sie wollen sich nicht in die deutsche Gesellschaft integrieren“, sagt Hartmut, der aus Angst vor Repressalien von gewalttätigen Türken nicht erkannt werden will. „Sie hassen es sogar, wenn man sie Migranten nennt. Sie fühlen sich sehr türkisch. Zufälligerweise sind sie in Deutschland, weil die

vorherigen Generationen in den 1960er Jahren nach Deutschland gekommen sind, um in der Auto- und Kohleindustrie zu arbeiten. Heute fühlt sich die Mehrheit der Türken, sogar die jungen Türken, hier in Deutschland sehr türkisch“, ergänzt Hartmut, ein Soziologe an einer deutschen Universität.

Professor Cohen bestätigt das, was Hartmut über die türkischen Einwanderer sagt. „In den USA integrieren sich die Einwanderer normalerweise spätestens in der zweiten Generation. Meine Studie zeigt, dass die Mehrheit der Türken darauf besteht, ihre türkische Identität und ihr kulturelles Erbe zu erhalten. Sie fühlen sich nur in der türkischen Kultur zu Hause.“

„Sehr wenige Türken in Deutschland haben einen regulären Job, etwa 20%. Die restlichen 80% leben vom sogenannten Hartz IV (*eig. Anm.: diese Zahlen treffen nicht die reale erwerbstätige Situation der türkischen Entität, gibt aber eher plakativ die allgemeine Teilhabe aus dem nahen Osten wieder*). 70% der Kinder haben keinen Schulabschluß, sie verlassen die Schule, bevor sie ihre Grundausbildung abgeschlossen haben.

„Sie finden keine Arbeit? Das stimmt nicht, es werden jede Menge Jobs angeboten. Aber sie ziehen es vor, von staatlichen Leistungen zu leben und ein bequemes Leben zu führen. Warum sollten sie arbeiten gehen? Das deutsche Sozialsystem ermutigt oder zwingt sie nicht dazu, sich eine Arbeit zu suchen“, sagt Hartmut. **„Einige von ihnen leben von Sozialleistungen und haben nebenher noch eine Teilzeitstelle, von denen weder das Jobcenter noch die Finanzbehörde etwas wissen.“**

Nach dem deutschen Sozialsystem hat jeder erwachsene Bürger, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und ohne Arbeit ist, Anrecht auf monatliche 482 € (627 \$). (*eig. Anm.: Der Regelsatz Grundversorgung beträgt 382,- €, vielleicht ein Versprung im Originalartikel*). Zusätzlich erhalten die Eltern für jedes Kind unter 18 Jahre 200 € (261 \$), plus alle ihre monatlichen Ausgaben für Miete, Heizung, Strom, Krankenkasse und den öffentlichen Verkehrsmitteln. (*eig. Anm.: Strom u.*

ÖPNV sind im Regelsatz enthalten)

„Erstaunlicherweise gibt es einige Türken, die großzügig von staatlichen Leistungen leben und es sich leisten können, ein Haus oder eine Wohnung zu kaufen und luxuriöse Autos wie Mercedes oder BMW zu fahren“, sagt Klaus, ein Vermieter, deren Mieter ein Beispiel dafür sind.

Kamal (46 Jahre alt) und seine Frau Shadia (42 Jahre alt) haben zehn Kinder unter 18 Jahren und leben von Hartz IV. Sie haben ein monatliches Nettoeinkommen von ca. 3000 €. Darüber hinaus werden alle ihre Ausgaben für Miete, Gesundheit, Verkehr, Heizung, etc. vom Staat bezahlt. Kamal hat nie gearbeitet oder hatte nie einen regulären Job, nie die Schule beendet, und nie einen Beruf gelernt. Jetzt behauptet er, er sei „krank“. Klaus, der Vermieter von Kamal, sagt: „Der Mann ist fit.“ Er selbst gestand Klaus, dass er, wenn er sagt, er ist krank, lügt. „Er erzählte mir einmal: **Warum soll ich arbeiten, wenn ich auch ohne Arbeit leben kann**“, zitiert Klaus Kamal.

Kamal ist verpflichtet, seine Arbeitslosigkeit regelmäßig der Bundesagentur für Arbeit in seiner Stadt zu melden. Er macht es, wenn er zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen wird. Aber er hat immer behauptet, dass er „krank“ ist. „Er soll an unerträglichen Schmerzen im Rücken und Gelenken leiden“. Daher könne er nicht jede Arbeit annehmen. Der einzige, der die Wahrheit über Kamal kennt, ist sein Vermieter Klaus.

Klaus und die vielen anderen Deutschen sind empört über Kamal und seinesgleichen. „Es sind wir Steuerzahler, die unehrliche Kerle wie Kamal finanzieren müssen. Das macht mich krank“, sagt Klaus mit gerunzelter Stirn zu mir. Auf der anderen Seite arbeitet Kamals Nachbar Dieter für ein Post-Unternehmen. Für die acht Stunden Arbeit täglich bekommt er nur 800 € (\$ 1000) am Ende des Monats. Von diesem Gehalt hat er seine Miete und den Rest seiner Ausgaben zu bezahlen. Bleibt für ihn etwas um die 400 € (\$ 500) übrig.

Außerdem ist es ein lukratives Geschäft für in Deutschland mit Kindern lebende Türken. Einige Türken werden praktisch korrumpiert, um es zu machen. Generell können deutsche Staatsbürger in die Türkei durch einfaches Vorzeigen ihres Personalausweises einreisen. Daher reisen Deutsch-Türken, vor allem Frauen, in die Türkei und kommen zurück mit einem „geleaste“ Baby. Sie bekommen das Baby vorübergehend von Verwandten und erklären an der deutschen Grenze, dass es ihr vor kurzem in der Türkei geborenes Kind ist.

Khaled, ein Türke, erzählte mir, dass man **„eine falsche Geburtsurkunde“ in der Türkei für \$ 10** bekommen kann. Zurück in Deutschland, wird das „neue“ Baby im Einwohnermeldeamt angemeldet und die „Mutter des Babys“ bekommt anfangs immer 200 € (261 \$) monatlich. Das Leben auf Kosten des Sozialleistungssystem des Staates ist zu einem grundlegenden Bestandteil der Kultur der türkischen Gemeinde in Deutschland geworden.

Nicole, eine deutsche Lehrerin, erzählte mir einmal, als sie ihre Schüler fragte, was sie in der Zukunft werden wollen, dass die Mehrheit der türkischen Schüler antworteten: „Hartz IV-Empfänger“. Als sie einen ihrer Schüler fragte: „Warum ist das so?“, antwortete das Mädchen: **„Meine Eltern leben von Hartz IV und führen ein einfaches Leben. Sie schlafen länger am Morgen und haben immer genug Geld.“**

Im Privaten beschwerten sich deutsche Polizisten und Polizistinnen über die „Deutschen“ türkischer Abstammung. Helmut in Berlin sagte mir: „Die meisten Auto-Unfälle werden durch Türken oder Osteuropäer verursacht. Sie sind wirklich leichtsinnige Autofahrer. Sie respektieren keine Verkehrsregeln.“ Dann wandte er sich an seinen Kollegen und fügte hinzu: „Aber wer wagt sich das in der Öffentlichkeit zu sagen?“ In der Tat, die deutschen Medien und Politiker reden immer von „Integration“, aber nie weist einer auf die türkische Gemeinschaft und verlangt nach Gesetzestreue wie von Jedermann. Hartmut behauptet, dass „die deutsche

Öffentlichkeit besser informiert ist. Sie wissen, dass es die Türken sind, die die Regeln nicht respektieren und sich nicht in die deutsche Gesellschaft integrieren wollen.“

„Ich weiß nicht, welche Art von Erfahrungen die anderen gemacht haben, aber meine Erfahrung ist sehr klar. Ich wohne in einer Gegend, wo die Höchstgeschwindigkeit 30 km pro Stunde beträgt. Aber raten Sie mal, wer in diesem Bereich schnell fährt? Es sind vor allem Türken“, sagte Jürgen.

Sein Freund Michael fügte hinzu: **„Aber wer wagt es auszusprechen? Dann werden Sie als alter Nazi angeklagt.** Das ist bizarr! Die NPD ist eine Nazi-Partei, aber sie sind nicht so heftig wie einige Türken es sind. Einige Türken sind richtig heftig, insbesondere die Salafisten unter ihnen. Während einer Demonstration ein paar Monate zurück, ging ein Salafist zwei Polizisten mit einem scharfen Messer an.“ Ulrich, ein deutscher Staatsbürger, stimmt zu. „Ich fahre fast jeden Tag durch die Straßen. Wer nimmt stets die Vorfahrt? Es sind oft Türken. Sie sind meist unfreundlich und rücksichtslos. Meine Frau arbeitet als Lehrerin an einer Grundschule. Sie sagt, die meisten Schüler, die im Unterricht stören, sind türkischer Abstammung, und ihre Eltern erscheinen nie zur Schule in den Elternvereinen.“

Um es richtig schlimm zu machen, wenn Türken getötet werden, verbrennen oder zu Tode stürzen, weisen sie ihre Finger auf den rechten Parteiflügel, der NPD und ideologisch ähnlichen Organisationen.

Vor ein paar Jahren wurden acht Türken, Besitzer von Restaurants, getötet. Sofort und ohne Erbringung von Beweisen, beschuldigte die türkische Gemeinschaft die NPD der Durchführung dieser Morde. Bis jetzt aber, und trotz intensiver Ermittlungen, ist die Polizei nicht in der Lage festzustellen, wer die acht Türken tötete. Einige behaupten sogar, dass diese Morde vielleicht von der türkischen Mafia durchgeführt wurden.

Vor kurzem starb eine türkische Frau und ihre sieben Kinder im Laufe der Nacht durch ein Feuer. Wieder warf der türkische Botschafter in Berlin und die türkischen Medien der NPD vor, das Feuer entzündet zu haben. Experten wiesen jedoch darauf hin, dass das Feuer im Holzofen, das wahrscheinlich von der Frau entfacht wurde, höchstwahrscheinlich fehlerhaft entzündet war.

Cohen sagt: **„Die deutschen Medien und die deutschen Politiker tun auf der ganzen Linie alles in ihrer Macht stehende, um zu vermeiden, Dinge beim Namen zu benennen.** Sie befürchten, dadurch möglicherweise zwei untröstliche Fronten zu schaffen: die deutsche einerseits und die türkische auf der anderen, trotz Kenntnis der Tatsache, dass sie mehr als drei Millionen in Deutschland lebende Türken haben, die meisten von ihnen Muslime sind und viele von ihnen mit islamistischen Terroristen sympathisieren.“

Vor zwei Wochen wurde eine Salafisten-Zelle entdeckt. Diese muslimischen Extremisten planten, den Kopf der Pro-NRW (eine rechtsgerichtete Organisation) zu töten. Vier Männer wurden festgenommen. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnungen wurden Waffen und Granaten entdeckt. Die Medien berichteten: „Vier Männer wurden verhaftet, einer von ihnen ist albanischer und die anderen drei sind deutscher Herkunft!“ Die drei Männer, die die Medien genannt haben, waren Türken. Aber die Medien und Politiker vermieden es zu sagen.

Fast jeden Tag zitieren die deutschen Medien deutsche Politiker, die ein Verbot der NPD einfordern. Sie haben dem Bundesverfassungsgericht (BVerfG) eine Petition vorgelegt, in der sie an das BVerfG appellieren, die NPD zu verbieten. Einige Politiker und Juristen glauben jedoch, dass das BVerfG das Verbot nicht genehmigt. Sie argumentieren, es ist verfassungswidrig. „All dies“, glaubt Hartmut „ist dazu bestimmt, vom wahren Feind der deutschen Gesellschaft abzulenken, nämlich die Türken und nicht die NPD. Es sind Türken, die zunehmend den Frieden in diesem Land stören, nicht

die NPD.“

Türkische Ghettos entstehen überall in Deutschland. Die Mehrheit der türkischen Gruppen lebt in bestimmten Stadtteilen. Dort leben keine Deutschen mehr, noch wagen sie sich hin.


„Desintegration ist das richtige Wort, das den Türken in Deutschland gilt, nicht ‚Integration‘,“ meint Hartmut. „Der Traum vom Osmanischen Reich ist nicht tot unter den Türken“, sagt Jalal, ein kurdischer freier Journalist, der in Deutschland lebt. Er fügte hinzu: „Das türkische Establishment (Entität) glaubt, dass die Türken in Deutschland eine wertvolle Speerspitze der Auferstehung des Osmanischen Reiches darstellen. Was im 15. Jahrhundert nicht mit Gewalt erreicht werden konnte, glauben viele Türken, wird im 21. Jahrhundert Wirklichkeit werden in Deutschland, dem Herzen Europas.“

Außerdem vergesse man nicht, dass demographisch gesehen das Wachstum der deutschen Bevölkerung fast null ist, es sogar als Auftrag gesehen wird, dass die Türken eine jährliche Geburtenrate von mehr als 5% in Deutschland haben. Daher nehmen Bevölkerungswissenschaftler an, dass im Jahr 2050 die Mehrheit der Menschen in Deutschland türkischer Abstammung sein wird.

Ich sagte: „Das ist es, warum die Türken sich nicht in die deutsche Gesellschaft integrieren (wollen).“ „Das ist wahr“, sagte Jalal und fügte hinzu: **„Sie können sich nicht vorstellen, wie wertvoll die türkische Gemeinschaft für die türkische Regierung ist. Die türkische Gemeinschaft in Deutschland ist das wertvollste Humankapital in der türkischen Realität.“** Ich sagte: „Das gilt vielleicht als Müll der deutschen Politiker und den deutschen Medien.“ Jalal antwortete: „Das mag jetzt Müll sein, aber nicht in 50 Jahren. **Außerdem wollen die Türken zwei Albträume loswerden: die Errichtung der Unabhängigkeit der Kurden und die Anerkennung ihrer Massakers, das sie den Armeniern zugefügt haben.“**

Bei jedem Besuch des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan in Deutschland fordert er die Männer und Frauen seines Land auf, zu ihrer türkischen Identität in Bezug auf Sprache und Kultur zu stehen. Viele Menschen in Deutschland glauben nach Cohens aktueller Studie, dass das eine ernste Aufforderung an Türken in Deutschland ist, sich nicht in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. Die Türkische Gemeinde in Deutschland reagiert positiv auf diese Aufforderung. „De facto leben die Türken rein geographisch gesehen in Deutschland, jedoch kulturell leben sie in der Türkei. Einige Türken sind sogar davon überzeugt, dass ihre Kultur gegenüber der deutschen überlegen ist“, kommentiert Cohen.

In der Tat ist die deutsche politische Öffentlichkeit über die mangelnde Integration der Türken in die deutsche Gesellschaft besorgt. Das deutsche politische Establishment und seine Medien könnten sagen, das ist alles Quatsch. Aber auf lange Sicht wird dieser Quatsch eine Zeitbombe betanken, davon gehen viele Menschen aus, nicht aber die deutschen Politiker und ihre Medien.

 *Der Autor: Dr. Sami Alrabaa, ein Ex-Muslim, ist Professor für Soziologie und ein Spezialist der arabisch-muslimischen Kultur. Er lehrte an der Universität Kuwait, King SaudUniversity und der Michigan State-University. Er schreibt auch für die Jerusalem Post und ist der Autor des Buches „Veiled Atrocities“ („Verschleierte Gräueltaten“) von Prometheus, New York 2010 veröffentlicht.*



Staatsvertrag: Ceric Vorbild für Schura Hamburg



Mustafa Ceric (Foto r.)

war bis zum November 2012 Großmufti von Bosnien-Herzegowina. Er fordert offen für Europa die Einführung und Beachtung des islamischen Rechts, der Scharia. Die Verpflichtung auf die islamische Scharia ist laut Ceric „immerwährend, nicht verhandelbar und unbefristet“. Nach Ceric sollen alle Muslime in Europa unter einem gemeinsamen politischen und geistigen Führer und unter der Herrschaft der Scharia leben – und der Staat soll diese islamische Parallelwelt per Vertrag institutionalisieren. Jetzt wurde bekannt, dass Ceric für den Vertreter der Schura in Hamburg, Norbert Müller, Vorbild beim Hamburger „Staatsvertrag“ ist.

(Von Alster)

Der zum Islam konvertierte Rechtsanwalt berief sich im Februar 2013 bei der Anhörung zum Staatsvertrag im Hamburger Rathaus ausdrücklich auf Ceric (Auszug aus dem Wortprotokoll):

„Also, das ist schon ein Modell dafür, wie sich hier in Deutschland der Islam strukturieren und institutionalisieren wird... was interessant ist, der Islam im damaligen Jugoslawien hat sich in ähnlicher Weise ja institutionalisiert. Also, wir haben ja auch eine bosnische und eine albanische Gemeinde (Red. in der Schura), und die konnten berichten, dass damals auch ein, ja, staatsunabhängiger Islam sich damals in

Jugoslawien institutionalisiert hat, was die Grundlage der jetzigen islamischen Gemeinschaft in Bosnien ist. Der Herr Ceric, der langjährige Mufti Bosniens, war vorletztes Wochenende zu Besuch in Hamburg. Und da hatten wir auch ganz interessante Gespräche drüber, wo auch diese Situation auch für die Muslime in Deutschland einen Vorbildcharakter hat.“

Vorbild für Hamburg bzw. Deutschland? Durch die Schura zur Scharia? In diesem Zusammenhang lohnt es noch einmal, sich dieses Video über die Islamisierung Bosniens anzuschauen:

Hinzufügen muss man noch, dass im Grundsatzpapier der Schura die Vereinbarkeit von Scharia und Grundgesetz propagiert wird:

[...] Als Bürger dieser Gesellschaft, in Anbetracht der Grundsätze der Menschenrechte und Demokratie wie auch der Dynamik des islamischen Rechts und der kollektiven Vernunft, besteht für uns keine Unvereinbarkeit zwischen Grundgesetz und Scharia. [...]

Auch die verkürzte Sure 5,32, die Lüge über das sogenannte „Tötungsverbot“, steht drin.

Der intellektuelle Norbert Müller aus dem Vorstand der Schura ist ein typischer Konvertit, der aus Brüchen und Krisen heraus psychisch belastet zum Islam gefunden hat. Die oben genannten Äußerungen von Müller fielen am 2. Februar 2013 im Kaisersaal des Hamburger Rathauses während einer Anhörung der „Experten“ und der Islamischen Verbände (Anhörung von Auskunftspersonen). Man beachte, dass Müller von einem vorbildhaften staatsunabhängigen Islam, der sich aber institutionalisiert hat, sprach. Im Wortprotokoll kann man verfolgen, wie die islamischen Verbände, allen voran die Schura, überhaupt nicht traurig sind, dass der Vertrag kein *echter Staatsvertrag* sondern eher ein schlichter Verwaltungsvertrag ist. Abgesehen davon, dass sie überzeugt sind, innerhalb der nächsten zehn

Jahre (Verträge mit Nicht-Muslimen dürfen seit dem al-Hudaibiya-Vertrag von Mohammed eh nicht länger dauern) als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt zu werden, bekommen sie auch so Sonderrechte, die ihre islamische Lebensweise nach den Regeln der Scharia stärken wird. Aus dem Wortprotokoll:

Herr Dr. Altug, DITIB:

[...] die Frage nach dem Namen oder nach der Bezeichnung des Vertrages stellt sich für uns eigentlich erst in sekundärer Hinsicht. Primär ist eher wichtig, was dieser Vertrag für die Muslime insgesamt bringt. [...] Der Vertrag regelt für Muslime wesentliche glaubensrechtliche Bestandteile, auch des alltäglichen Lebens, auch des alltäglichen Glaubens. Insofern hat er sehr viele Aspekte auch eines Staatskirchenvertrags, insbesondere, wenn es darum geht, um die Rechte und Pflichten von Muslimen an sich, von Gläubigen zu regeln. In dieser Hinsicht ist der Vertrag für uns ein Staatsvertrag. [...] das Signal wird die beheimatung der Muslime in Hamburg noch weiter manifestieren.

Während Michael Stürzenberger in München unter den widrigsten Umständen für die Aufklärung über den Lügenbaron Idriz eintritt, wabert also in Hamburg im schönen Kaisersaal des Rathauses Märchenhaftes über das Vorbild des Bajrabejamine Idriz, Mustafa Efendi Ceric, durch den Raum.

Das Wortprotokoll ist 41 Seiten lang. Man kann es unten einsehen und dabei folgendes feststellen:

Ein auf Täuschung geschaltetes System, das auf ein System trifft, dem die Fähigkeit zu Erkennung der Täuschung fehlt, begründet die klassische Konstellation von Betrüger und Altruist, die sich in jedem Falle zugunsten des Betrügers stellt. (Hans Peter Raddatz: Von Allah zum Terror?, Herbig, München, 2002, Seite 295)

Für den Zuhörer im Kaisersaal wurde die Luft immer „taqiyyaisierter“ und damit stickiger. Die Frager und Auskunftspersonen freuten sich, dass es eine breite Debatte in Politik und Gesellschaft gegeben hätte, dass man in Hamburg auf einem sehr guten Weg sei mit der neuen Ebene im Verhältnis zwischen Gesellschaft und Muslimen, zwischen Staat und Muslimen.

Im April soll die Abstimmung über den Vertrag im Parlament erfolgen. Die SPD, die Grünen und die Linke werden wohl geschlossen für den Vertrag stimmen, die FDP ist aus atheistischen Gründen dagegen. Die CDU, deren damaliger Bürgermeister Ole von Beust die ganze Malaise eingefädelt hat, ist sich gar nicht einig. Hier verfügen einige junge Abgeordnete noch über gesunden Menschenverstand. Es wird noch durchaus kontrovers diskutiert; dem Wortprotokoll kann man sinnvolle Fragen vom Vertreter der CDU entnehmen.

Ein Lichtblick war der Staatsrechtler Dr. Hillgruber, der den Vertrag für verfassungswidrig hält, insbesondere hinsichtlich des angestrebten Islamunterrichts durch Vertreter der islamischen Verbände für alle Kinder – immerhin. Interessant war die Frage und Antwort bezüglich der dauerhaften Totenruhe von Muslimen auf zugewiesenen extra Friedhöfen. Da auch hier von Seiten der Verbände (hier DITIB) ein wenig Taqiyya betrieben wurde, habe ich das in Hamburg gefunden: Ein Grab soll islamischer Tradition zufolge nur einmal belegt werden. „Der Islam versteht die ewige Ruhe seiner Toten wörtlich“. Sprich: ewiges Liegerecht.

Am stickigsten wurde die Luft im Kaisersaal, als sich Stephan Dreyer vom Erzbistum Hamburg auch im Namen der evangelischen Kirche in Norddeutschland dem Islam andiente:

„Ja, das Erzbistum Hamburg begrüßt den Abschluss der Verträge mit den muslimischen Verbänden und der Alevitischen Gemeinde ausdrücklich. Wir wissen uns einig in dieser Position mit der Evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland. Wir sehen

uns als Geschwister mit den Muslimen.“

Da kann man nur noch Frohe Ostern wünschen:

» dreyer@egv-erzbistum-hh.de

» Hier kann man alle Bischöfe kontaktieren

US-Initiative verteilt kostenlose Waffen



In den USA hat die Bürgerbewegung "Armed Citizen Project" ("Bewaffnete Bürger-Projekt") eine interessante Aktion gestartet. Die aus Texas stammende Initiative verteilt kostenlos Schusswaffen an besonders schutzbedürftige Bürger. Politiker, die gegen Waffen seien, seien damit für Kriminalität, so die Initiative. Generell kämpfe man gegen das Waffen gegenüber kritisch stehende Establishment. Bis Ende des Jahres sollen in 15 Städten Waffen verteilt werden, darunter New York, Chicago und Detroit. Mehr dazu hier!

Brutaler moslemischer Sklavenhandel im Sinai

☒ Beduinenstämme im Sinai entführen Flüchtlinge, sperren sie ein und erpressen sie und ihre Angehörigen gnadenlos. Seit dem Zusammenbruch des Mubarak-Regimes in Ägypten floriert der Menschenhandel, schreibt die ZEIT in einem längeren Artikel zu dem, was dort unten schon lange abläuft: Lösegelderpressung, Sklaverei, Folter, Mord – alles für Mohammedaner kein Problem!



Wikitravel warnt vor Zigeunern in Paris



Falls Sie wegen dem durch die Klimaerhitzung produzierten Schnee hierzulande bald verreisen möchten, ab und zu lohnt sich auch ein Blick in Wikitravel. Die deutsche Ausgabe ist nicht gerade umfangreich, und bräuchte dringend Autoren, aber im englischen Teil wird man manchmal fündig, so im Artikel über Paris.

Unter der Überschrift „Crime“ liest man in einem ausführlichen Text auch das:

... One politically incorrect point must be made about crime in Paris: the overwhelming majority of the criminals you will encounter in Paris and France are not French or even from France. The overwhelming majority of pickpockets are gypsies from Eastern European countries of Romania and Bulgaria. Human traffickers bring children as young as 4 to work in Paris, usually as beggars and pickpockets. They usually wear bright and tattered clothing, and appear Indian/Egyptian looking. If you see a group of these people, take care of your belongings. Thieves and muggers that roam the RER line to Paris tend to be of North African origin, so be weary of any suspicious looking types on the train that fit this profile. By far the most common crime in Paris is pick pocketing...

Also: Die überwältigende Mehrheit der Kriminellen in Paris und in Frankreich sind keine Franzosen und nicht einmal aus Frankreich. Die überwältigende Mehrheit der Taschendiebe sind Zigeuner aus osteuropäischen Ländern wie Rumänien und Bulgarien.

Nicht daß wir das mit den Zigeunern und Nordafrikanern nicht längst wüßten, aber erfreulich, daß es in Wikitravel klar gesagt wird. Die deutsche Ausgabe nennt die Zigeuner unter „Sicherheit“ natürlich nicht, und die französische Ausgabe schreibt zum Thema „Sicherheit in Paris“ gleich gar kein Wort.

(Foto oben: Pantin nördlich von Paris, eines von 600 Zigeuner-Lagern in Frankreich)



Freie Wähler: Kein Antritt zur Bundestagswahl?



Kehrt bei den finanziell und auf Landesebene (Ausnahme Bayern) strukturschwachen Freien Wählern (FW) die Erleuchtung ein, dass ein Antritt zur Bundestagswahl nur Verschleiß und unnötige Zersplitterung der eurokritischen Kräfte bedeutet? Laut den Deutschen Wirtschaftsnachrichten sind zumindest die Landesverbände in Berlin, NRW und dem Saarland dieser Meinung. Es wird sogar die Forderung laut, den als außerhalb von Bayern autoritär wahrgenommenen FW-Chef Hubert Aiwanger (Foto) zum Rücktritt zu bewegen.

(Von Étienne Noir)

Die Bilanz sieht denkbar schlecht für den streitbaren und innerhalb Bayerns ja durchaus erfolgreichen Bajuwaren aus. Der von Aiwanger inthronisierte Spitzenkandidat zur Bundestagswahl, Stephan Wehrhahn, der, außer dass er der Enkel Konrad Andenauers ist, nicht wahrnehmbar viel zu bieten hatte, verabschiedete sich laut Junger Freiheit kurzerhand und wechselt zur CDU. Das dürfte zumindest kurzfristig die

Karriere Wehrhahns fördern. Die CDU ist als Partei für inhaltslose Karrieristen und Wendehälse bekannt.

Ein Nichtantritt der FW auf Bundesebene wäre sicher das einzig Richtige. So könnten wertvolle Ressourcen und Personal gespart werden. Eine Konzentration auf die ebenfalls stattfindende Landtagswahl in Bayern wäre allemal sinnvoller. Ein Konkurrenzantritt zur stark im Aufwind befindlichen Alternative für Deutschland (AfD) würde nur den Eurokraten und Machthabern gelegen kommen. Die FW würden sich dem altbekannten Spiel des divide et impera (teile und herrsche) unterwerfen und durch die Zersplitterung der Opposition nur die Berliner Machthaber stützen. Das kann und darf nicht das Ziel sein. Ein Nichtantritt der FW ist daher oberstes Gebot. Aiwanger sollte sich lieber auf sein Bayern konzentrieren. Das ist sein Lebensraum und dort hat er Erfolge. Die Ausweitung der FW auf andere Landtage scheiterte bislang bekanntlich kläglich.

Derweil kann die AfD mit einer neuen guten Nachricht aufwarten: „Die Zahl der Mitglieder liegt nach nur 18 Tagen bereits bei mehr als 5000“, teilt die in der Gründung befindliche Partei per Pressemitteilung mit. Für den Internetauftritt der AfD interessierten sich laut Pressemitteilung bisher rund 330.000 Besucher und die Facebook-Seite erreicht wöchentlich 350.000 Personen.

„Dass wir auf dem richtigen Weg sind, zeigt die enorme bundesweite Resonanz. An der stetig steigenden Mitgliederzahl erkennt man ganz deutlich, dass viele politisch interessierte Bürger nach einer vertretbaren Alternative zu den verkrusteten und ratlos erscheinenden Altparteien suchen“, freut sich Prof. Bernd Lucke, Sprecher der AfD. „Die meisten deutschen Parteien haben im vergangenen Jahr massiv Mitglieder verloren. Wir sind stolz auf die vielen neuen Befürworter in solch kurzer Zeit und über das große Interesse an der Alternative für Deutschland.“

Mittlerweile berichtet das Handelsblatt, dass große Teile des Berliner Landesverbandes der Freien Wähler der neu gegründeten Partei beitreten. Dazu zählt auch der bisherige Landesvorsitzende Christian Schmidt. „Diese Entscheidung ist uns allen nicht leicht gefallen. Wir haben in den vergangenen vier Jahren mit viel persönlichem Einsatz Aufbauarbeit in Berlin geleistet“, wird Schmidt zitiert.

Jetzt bleibt nur die Frage, ob bei den FW Einsicht und Vernunft oder die Stimmungsmache im bierdünstigen Rednerzelt des Hubert Aiwanger obsiegen.

Weitere Links zum Thema:

- » Stuttgart: Regionalrat wechselt zur Alternative
- » Freie Wähler wechseln in Hamburg zur Alternative
- » Westerwelle warnt vor AfD – weitere Übertritte

NSU-Prozeß: Türken immer frecher

Wegen dem Vergabeverfahren zum NSU-Prozeß, bei dem die türkische Presse – bisher – nicht zum Zuge kam, werden die Türken jetzt immer frecher. Der türkische Minister für Auslandstürken, Bekir Bozdogan, sagte dem Nachrichtensender AHAber, daß *die Richter weder türkische Diplomaten noch türkische Reporter im Saal sehen wollten, zeige, dass sie nicht unparteiisch seien. Er frage sich, was die Münchner Richter denn befürchteten, wenn türkische Diplomaten oder Journalisten im Saal seien. Er deutete damit an, dass die Richter möglicherweise etwas vertuschen wollten und deshalb keine türkischen Beobachter wollten.*

Auch einer der Opferanwälte – nomen est omen -, Rechtsanwalt Mehmet Daimagüler, mischte sich jetzt ein und sagte der «Mitteldeutschen Zeitung», hier werde eine Riesenchance vertan, das Funktionieren des Rechtsstaates zu demonstrieren. Es sei ein Fehler gewesen, das Verfahren nach München zu geben.

Dabei sind die Leserkommentare der Deutschen auch auf linken Blättern wie der ZEIT und dem Tagesspiegel überwiegend negativ gegen die türkische Arroganz eingestellt. Sollen sich die Anatolier ruhig weiter lautstark einmischen, der Schuß geht nach hinten los.

Trotzdem würde man eigentlich von der Bundesregierung erwarten, daß sie sich vor den Rechtsstaat stellt und klarmacht, daß wir keine türkische Provinz sind, in der keine Pressefreiheit herrscht und Journalisten im Gefängnis sitzen. Sogar der grüne RAF-Rechtsanwalt Ströbele unterstützt das Gericht, die Merkel hängt dagegen ihren Hosenanzug wieder einmal in den Wind.

Aber auch noch etwas zugunsten der Türkei. Als ein Herr Marco Weiss 2007 in der Türkei verhaftet wurde, weil er eine britische Minderjährige betatscht hatte, da startete in Deutschland ebenfalls eine üble Presse- und Politikkampagne gegen die Türken, daß sie den Jungen gefälligst sofort freizulassen hätten.

Wir werden am NSU-Prozeß noch viel Freude haben. Wenn es so weitergeht, ist eine Revision sicher, was bedeuten würde, daß sich das Verfahren auf drei oder vier Jahre hinzieht. Wer glaubt, so lange will ein einziger Journalist freiwillig in den Gerichtssaal?



Der Kampf der SZ gegen FREIHEIT geht weiter



Die Süddeutsche Zeitung hat eine ganz spezielle Einstellung zur Wahrheit, wie sie Anfang der Woche mal wieder unter Beweis stellte: Sie behauptete fälschlicherweise, ein Teilnehmer der FREIHEIT-Kundgebung hätte am vergangenen Samstag „*Wehrt Euch, Deutsche, kauft nicht bei Juden!*“ gerufen. In Wirklichkeit war es ein Linker der Gegendemo, was auch die Pressestelle der Polizei München bestätigte. Meine Aufforderung zur Gegendarstellung vom Dienstag Morgen hat die SZ bis heute ignoriert und lässt auch den Online-Artikel mit der üblen Diffamierung bis jetzt unkorrigiert stehen. Presserat und Anwalt sind eingeschaltet. Soviel zur Glaubwürdigkeit der SZ. Vor diesem Hintergrund ist auch der aktuelle Artikel „Rechte bedrohen evangelische Pfarrerin – Briefe voller Hass“ zu beurteilen.

(Von Michael Stürzenberger)

Man muss bei der ~~Alpen-Prawda~~ Süddeutschen Zeitung Satz für Satz sezieren, damit die Wahrheit hinter der linksverdrehten Propaganda zum Vorschein kommt:

„So etwas habe ich noch nie erlebt“, erzählt die Pfarrerin. Damit meint sie die Flut an Mails, aber auch die Umstände, unter denen der Gottesdienst gefeiert werden musste. Staatsschutz und Polizei waren angesichts der Drohungen im Vorfeld angerückt, und tatsächlich versuchte eine Gruppe radikaler Islamkritiker, die Veranstaltung zu stören. „Mich erschüttert, wie hier Recht verdreht wird“, sagt Frankenberger. „Es wird so getan, als wäre es ein Skandal, dass wir den Imam einladen. Ich finde, der Skandal ist, dass wir Polizeischutz brauchten, um den Gottesdienst zu halten.“

Tatsache ist, dass weder einer der spontanen Gegendemonstranten die Pfarrerin bedroht hat noch jemand den Gottesdienst störte. Es wurden lediglich Flugblätter verteilt, wie es im Übrigen Linke seit eineinhalb Jahren regelmäßig bei unseren Kundgebungen durchführen. Nur mit dem Unterschied: Die Linken plärren, pfeifen, schreien, stören, diffamieren und verleumden, während wir zivilisiert diskutieren und ruhig unsere Informationen verteilen. Es ist völlig absurd, dass ein „Polizeischutz“ für die Abhaltung des Gottesdienstes notwendig gewesen sei. Die etwa ein Dutzend Beamten kontrollierten lediglich, ob die Flugblätter und Transparente aus ihrer Sicht im legalen Rahmen waren. Weiter:

In München tut sich seit einigen Monaten die rechtspopulistische Partei „Die Freiheit“ unter ihrem Landesvorsitzenden Michael Stürzenberger und deren Umfeld beim gezielten Erzeugen solcher Mail-Fluten besonders hervor. Sie verlaufen immer nach dem gleichen Muster: Wer sich öffentlich gegen Rechtsextremismus wendet und sich für eine offene, tolerante Stadtgesellschaft oder für interreligiösen

Dialog engagiert, wird zur Zielscheibe.

Typisch hohle SZ-Phrasen, die uns auch noch böstigerweise unterstellen, wir wären *für* Rechtsextremismus, *gegen* Offenheit und Toleranz sowie *gegen* Dialog! Genau das Gegenteil ist der Fall, aber gerade die SZ ist absolut verschlossen gegenüber den Fakten und verweigert den offenen und tabulosen Dialog über die Themen Islam/ZIEM/IDRIZ. Die linken Redakteure der SZ ignorieren hartnäckig die Fakten, wenn sie ihnen nicht in ihr ideologisches Weltbild passen. Die Antwort des SZ-Redakteurs Kastner auf meine Frage, warum er die bedrohlichen Tatsachen zum verfassungsschutzbekannten Imam Idriz, zum Skandalprojekt ZIEM und seinem terrorunterstützenden Finanzier Katar verschweigt:

„Sie wissen, dass ich eine andere Meinung habe“

Spätestens jetzt weiß man, dass man bei der SZ keine Fakten präsentiert bekommt, sondern *Meinungen*. Weiter:

Einen juristischen Erfolg gegen die Methoden der „Freiheit“ hat der FDP-Politiker Dieter Rippel bereits erzielt. Er sitzt für die Liberalen im Bezirksausschuss (BA) Haidhausen. Gerade BA-Vertreter sind neuerdings Ziel von Hassmail-Kampagnen, weil sie in ihren Vierteln gegen die Infostände der „Freiheit“ protestieren und sich mit eigenen Beauftragten gegen Rechtsextremismus klar positionieren. Fast jedes Wochenende gehen Anhänger der „Freiheit“ gegen Pläne für ein islamisches Zentrum (Ziem) in München auf die Straße.

„Freiheit“-Chef Stürzenberger hat den FDP-Politiker an einem der Infostände gefilmt. Ohne Rippels Wissen und ohne sein Einverständnis. Auch Fotos haben die Unterstützer der „Freiheit“ von den Gegendemonstranten gemacht – wie so oft. Das Video landete als „Interview“ im Internet, auf „Politically Incorrect“ hat Stürzenberger es diffamierend kommentiert und Fotos von Rippel dazugestellt. „Das muss sich

kein Mensch gefallen lassen“, meint Rippel.

Meine Darstellung des Sachverhaltes musste ich wegen eines vor Gericht geschlossenen Vergleiches löschen. Im SZ-Artikel geht es weiter:

Beim Landgericht München I hat er eine Unterlassungsklage gegen Stürzenberger eingereicht. Mit Erfolg: Das Gericht hat eine einstweilige Verfügung unter Androhung eines Ordnungsgeldes von 250.000 Euro erlassen, das Video und die Fotos dürfen nicht mehr verbreitet werden. Die Richter argumentieren mit dem Presserecht: Der Film zeige, anders als von Stürzenberger angekündigt, kein Interview. „Der Antragsteller wird vielmehr derart mit Gegenstatements überzogen, dass er nicht mehr die Rolle eines Befragten inne hat, sondern nur noch einer Rechtfertigungssituation ausgesetzt ist“, schreiben die Richter in ihrer Begründung.

Mit solchen juristischen Gefechten muss ich mich Woche für Woche herumschlagen. Aber das ist nicht alles – auch das Münchner Kreisverwaltungsreferat versucht uns Knüppel zwischen die Beine zu schmeißen:

Auch beim Kreisverwaltungsreferat (KVR) ist bekannt, dass es an den Infoständen der „Freiheit“ immer wieder Probleme gibt. Auf dem PI-Blog werden Fotos von Gegendemonstranten veröffentlicht, was von den Betroffenen als Einschüchterungsversuch verstanden wird. Eine noch deutlichere Botschaft hat der SPD-Politiker Florian Post per Mail bekommen: „Sie werden Euch und alle Schwulen, Lesben und sonstige Parasiten abschaffen, nachdem solche Figuren wie Du es bist das eigene Volk verraten und abgeschafft haben“, schreibt da jemand und stellt ein Bild von Post dazu, das an einem der Infostände aufgenommen wurde und auf PI veröffentlicht ist. Inzwischen hat das KVR ein Porträt-Aufnahmen-Verbot an den Infoständen verhängt und liefert sich mit den Veranstaltern darüber einen weiteren Streit vor

Gericht.

Sie wollen es wohl unterbinden, dass wir die Skandale im Detail dokumentieren, die bei unseren Kundgebungen ablaufen. Aber wenn uns ein Salafist Halsdurchschneiden ankündigt, zeigen wir das auch. Genauso, wenn uns Moslems anspucken, beleidigen und bedrohen oder linke Dauerdemonstranten unser legitimes Bürgerbegehren zu verhindern versuchen. Und wenn Personen der Zeitgeschichte bei uns auftauchen, fertigen wir Portraitaufnahmen an, keine Frage. In allen Fällen besteht ein öffentliches Interesse, das lassen wir uns durch keinen Auflagenbescheid nehmen und haben daher auch Einspruch eingelegt. Weiter im Text, jetzt dürfen CSU-Offman und FDP-Krönauer („München ist bund,“) jammern:

Gewaltdrohungen bekommt auch CSU-Stadtrat Marian Offman immer wieder per Mail. Ein anonymer Schreiber erklärt ihm zum Beispiel, er würde ihm die „verlogene Fresse einschlagen“, wenn seine Kinder „in einer deutschen muslimischen Stadt“ leben müssten. Manfred Krönauer, FDP-Vertreter im BA Bogenhausen, hat auf einem obskuren islamfeindlichen Blog sein Foto entdeckt, das ursprünglich Stürzenberger ins Netz gestellt hatte. Irgendwer hat das Bild bearbeitet, hinter Krönauers Rücken lodern nun Flammen auf, und unter seinem Foto läuft die Endlosschleife einer Filmszene, in der ein Mann ein Gewehr anlegt und schießt.

Um es klar und deutlich zu sagen: Gewalt- und Tötungsaufrufe sind unsere Sache nicht, wir warnen ja gerade vor ihnen, siehe unsere Koran-Aufklärung. Abgesehen davon, sind wir nicht für die email-Reaktionen verantwortlich. Aber Herr Krönauer, man sollte die Partei der Mitte und des gesunden Menschenverstandes DIE FREIHEIT eben nicht übelst verleumden, dass sie „erkennbar unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung missachtet“ oder sie als „braunen Spuk“ diffamieren. Wer mit Dreck um sich schmeißt, braucht dann

nicht zu jammern, wenn gleiches zurückfliegt. Wobei wir bei der FREIHEIT uns immer zivilisiert wehren, selbst gegen die allerdreistesten Diffamierungsversuche aus der linken oder moslemischen Ecke.

Und wenn Offman den „Kampf“ gegen DIE FREIHEIT als „wichtigste Aufgabe der Stadtgesellschaft“ bezeichnet, dann muss er sich eben auf Kampf einstellen. Wo gehobelt wird, da fallen nunmal Späne, und wer austeylt, muss auch einstecken können. Dass Offman die Sicherheit der Münchner Bürger massiv gefährdet, wenn er einem terrorunterstützenden arabischen Staat im Konglomerat mit einem verfassungsschutzbekanntem Imam unkritisch den roten Teppich ausrollt, braucht er sich über aufkeimende Wut in der Bevölkerung nicht zu wundern.

Jetzt fehlt im Jammer-Stadl nur noch der verfassungsschutzbekanntem Imam Idriz, der laut Informationen aus Verfassungsschutzkreisen Kontakte zu einer bosnischen Terrorgruppe haben soll. Seltsam, ausgerechnet so ein harter Bursche gibt sich extrem dünnhäutig:

Auch Imam Benjamin Idriz bekommt regelmäßig Drohungen aller Art. „Manchmal habe ich ein schlechtes Gefühl, was die Sicherheit meiner Familie betrifft“, sagt Idriz. Besonders krasse Vorfälle meldet er der Polizei. „Angesichts solcher Hetzparolen erwarte ich ein klares Signal vom Verfassungsschutz.“

Idriz wurde noch nicht mit Kopfab schneiden gedroht. Wenn das passieren würde, wären die Titelseiten der Zeitungen voll. Aber es ist ja nur ein „Rechtspopulist“, dem diese „friedliche“ Behandlung von einem Moslem angekündigt wurde. Die Preussische Allgemeine Zeitung von dieser Woche berichtet:

Am Infostand einer Münchner Initiative gegen den Bau eines großen Islamzentrums in der Stadt drohte ein Islamist vor laufendem Mikrofon, dem Initiator des Protests, Michael Stürzenberger, den „Kopf abzuschneiden“. Stürzenberger, der

der islamkritischen Partei „Die Freiheit“ angehört, dokumentierte den Vorfall in Ton und Bild. Unlängst wurde ein Mordanschlag von Islamisten auf den „Pro“-Politiker Markus Beisicht erst im letzten Moment vereitelt.

Die SZ interessiert sich dafür ganz offensichtlich nicht. Islam-Aufklärer scheinen vogelfrei zu sein, und so scheint auch der bayerische Innenminister, der Imam Idriz im Sommer 2010 noch öffentlich der Lüge bezichtigt hatte, den Wunsch der SPD nach Beobachtung einer verfassungstreuen Partei sogleich erfüllen zu wollen:

Doch der beobachtet Gruppen wie die „Freiheit“ oder das PI-Blog nach wie vor nicht offiziell. Auf Anfrage des SPD-Landtagsabgeordneten Florian Ritter hat Innenminister Joachim Herrmann (CSU) nun allerdings bestätigt, dass der Verfassungsschutz intensiv prüfe, ob „hinreichende Anhaltspunkte für verfassungsfeindliche Bestrebungen“ und damit für eine Beobachtung vorliegen.

Was für ein Irrsinn, der sich in München abspielt. Eine der ganz wenigen Parteien, die momentan unsere Freiheit und unser Grundgesetz vor der totalitären Ideologie des Islams verteidigt, ist DIE FREIHEIT. Und die soll jetzt vom Verfassungsschutz beobachtet werden! Wie sagte Einstein gleich noch?

„Zwei Dinge sind unendlich, das Universum und die menschliche Dummheit, aber bei dem Universum bin ich mir noch nicht ganz sicher.“

Dies können wir angesichts des wöchentlichen Wahnsinns in der bayerischen Landeshauptstadt nur bestätigen. Zum Schluss darf auch noch die Stadtdekanin Frankenberger rumjammern. Nein, es ist nicht die, die gegen die FREIHEIT mit einem Flötenchor protestieren möchte, die heißt Kittelberger:

Für Pfarrerin Frankenberger sind solche Auswüchse der Debatte über den Islam längst nicht nur eine Sache für Gerichte und Behörden: „Die Reaktionen sind zum Teil pathologisch. So, wie die Diskussion geführt wird, hat die ganze Gesellschaft ein Problem.“

Genau. Die bisher unsagbar verlogene Diskussion um den Islam muss endlich ehrlich, offen und tabulos geführt werden. Dann lösen sich auch die Probleme, die momentan vertuscht und verschwiegen werden. Pathologisch ist die geradezu suizidär anmutende Anschleimerei der evangelischen Kirche an den Islam. Hier der gesamte SZ-Artikel.

Unterstützung in diesem Kampf, der stellvertretend für die Auseinandersetzung der geistig noch gesunden Menschen in Deutschland gegen den linken Irrsinn steht, der seit den 68ern seinen „Marsch durch die Institutionen“ offensichtlich erfolgreich abgeschlossen hat:

Deutsche Kredit Bank
Michael Stürzenberger
Kontonummer: 1014947137
BLZ: 120 300 00

IBAN: DE26 1203 0000 1014 9471 37
BIC: BYLADEM 1001



Die Macht Allahs wächst – das Abendland auf dem Weg zum Islam?



1) Fanale der

Islamisierung: Hamburg-Horn und Eschweiler. Die evangelisch-lutherische Kapernaum-Kirche im Hamburger Stadtteil Horn wurde im Jahre 1961 fertiggestellt und eingeweiht, ein markanter roter Ziegelsteinbau mit einem schlanken Kirchturm und einem weithin sichtbaren Kreuz auf der Spitze. Seit 2002 ist die Kirche jedoch stillgelegt und entwidmet, eine unter bereits vielen entwidmeten Kirchen in Deutschland. Die finanzielle Last war für die Gemeinde nicht mehr tragbar, eine Folge des massiven Mitgliederverlustes um die Jahrtausendwende. Ein Hamburger Unternehmer erwarb zunächst das Gebäude, um es in eine Kindertagesstätte umzubauen. Die Umbau- und aufgelaufenen Sanierungskosten über etwa 1 Million Euro überschritten jedoch den finanziellen Rahmen des Investors, zudem ist die Außenfassade des Gebäudes denkmalgeschützt, kann also nicht nach eigenen Vorstellungen frei umgestaltet werden.

(Essay von Eberhard Kleina, Lübbecke im März 2013)

Vor einigen Wochen nun der Paukenschlag. Es wurde bekannt, daß

aus der Kirche eine Moschee wird. Die Meldung schlug nicht nur in der Gemeinde und in kirchlichen Kreisen hohe Wellen, auch die säkularen Medien berichteten deutschlandweit. Aber die Würfel sind gefallen. Am 3. Oktober 2013 wird das „Islamische Zentrum Al-Nour (Licht)“ in die einstige christliche Kirche einziehen, ein hochsymbolischer Akt in der schon seit Jahrzehnten laufenden Islamisierung Deutschlands, die freilich bis heute von der Kirche und Politik heruntergespielt, in politisch links ausgerichteten Kreisen aber offen begrüßt wird. Diese erste Umwandlung eines landeskirchlichen Gotteshauses in eine Moschee ist ein nicht mehr zu übersehendes Signal für den Niedergang des christlichen Glaubens und den anwachsenden Einfluß des Islam, nicht nur in Deutschland, überhaupt in Westeuropa. Auch die anvisierte Eröffnung für den 3. Oktober 2013 ist für die Betreiber der neuen Moschee und den Islam in Deutschland von besonderer Bedeutung. Schon in den 90er Jahren wurde der 3. Oktober, der deutsche Nationalfeiertag, bewußt als „Tag der offenen Moschee“ installiert, als Symboltag für die Einladung (Da'wa) und Hinwendung Deutschlands zu Allah. Ziel ist das islamische Deutschland unter der Scharia, was man aber in der Öffentlichkeit so (noch) nicht ausspricht oder aus Verschleierungsgründen (taqiya) bestreitet.

Geschickt nutzt die muslimische Seite die Lage in Hamburg für sich. Ihr Sprecher Daniel Abdin brachte die griffige Formel: *„Außen Kirche – innen Moschee.“* Nur das Kreuz auf dem Kirchturm werde man entfernen und durch den islamischen Halbmond ersetzen. Die neue Moschee stehe aber nicht nur Moslems offen, eingeladen sei jeder.

Hilflos und verlegen die Reaktion der Amtskirche. Die evangelische Bischöfin von Hamburg, Kirsten Fehrs, empfahl eine *„unaufgeregte Diskussion“* zu führen, *„konsensorientiert und positiv gestaltet“*. Die Bischöfin beschwichtigte: *„Die Kirche bleibt ein Gotteshaus.“* Ähnlich äußerte sich auch Hans-Ulrich Anke, der Präsident des EKD-Kirchenamtes in Hannover.

Man vermeidet ganz augenscheinlich kritische Töne, will die ohnehin kontroverse Diskussion in der Öffentlichkeit nicht noch anheizen. Der jahrzehntelange Dialog mit dem Islam erweist sich jedoch nun als Falle. Da man von kirchlicher Seite bis heute beide Religionen als gleichwertig ansieht, die beide Wahrheiten vermittelten, Abraham als Stammvater hätten und sowieso ein und denselben Gott verehrten, nur in unterschiedlicher Art und Weise, hat man jetzt keine theologischen Argumente mehr, der Entwicklung in Hamburg entgegenzusteuern.

Man will es auch gar nicht, man setzt auf interreligiösen Dialog und Multikulturalismus. Die Kirchenbasis aber wird unruhig, hat das Gefühl etwas verloren zu haben und verdrängt zu werden, auch wenn die meisten kaum oder gar nicht am Gemeindeleben teilnahmen und nicht in den Gottesdienst gingen: *„Hier wurden wir getraut. Hier wurde ich getauft und konfirmiert“*. Auch außerkirchlicher Widerstand regt sich. Im März 2013 gab es eine Protestversammlung in Hamburg-Horn unter dem Motto: *„Kapernaum-Kirche bleibt! Kirche als Moschee – Nee!“* Sofort taucht in solchen Fällen der Vorwurf des Rechtspopulismus und der Islamophobie (Islamfeindlichkeit) auf, Totschlag-Vokabeln, eine inhaltliche Auseinandersetzung aber unterbleibt, leider.

Deutliche Kritik am Hamburger Kirchenumwandlungs-Projekt kam sonst nur noch von katholischer Seite. Der Hamburger Weihbischof Hans-Jochen Jaschke, sonst auch ein Anhänger des interreligiösen Dialoges mit dem Islam, betonte: *„Die Umwandlung einer Kirche in eine Moschee ist nicht in unserem Sinne.“* Er sprach von einem *„Mißgeschick“*.

Ein weiteres Fanal der Islamisierung Deutschlands betrifft die Stadt Eschweiler im Raum Aachen, fast zeitgleich mit den Hamburger Vorgängen. Nach in der Vergangenheit immer wieder vorgetragenen Protesten aus der überwiegend katholisch geprägten Bürgerschaft, mußte die Turmuhrglocke der katholischen St.-Bonifatius-Kirche nachts abgestellt werden.

Die Anwohner im Stadtteil Dürwiß wollten die Glockenschläge, die sie als unerträglichen Lärm empfanden, nicht mehr hinnehmen, obwohl die Glocke seit Jahrhunderten im Betrieb ist. Die Stadtverwaltung ermittelte, daß die heute gültigen Lärmschutzgrenzen tatsächlich überschritten wurden. Die Turmuhr-glocke war 14 Dezibel zu laut, das bedeutete das amtliche Aus für den Glockenschlag, seit Oktober 2012 schweigt die Glocke.

Dafür aber darf seit Beginn des Jahres 2013 in derselben Stadt Eschweiler von der Moschee in der Stadtmitte, unweit des Rathauses gelegen, der Muezzin-Ruf ertönen, zunächst nur freitags. Die Lärmschutzgrenzen hält man natürlich (noch?) ein. Wer am Freitag jetzt in der Innenstadt von Eschweiler seine Besorgungen erledigt, hört in arabischer Sprache den Muezzin-Ruf. In einer ZDF-Reportage hieß es: *„Nein, wir sind nicht in Ägypten oder der Türkei, wir sind in Eschweiler.“* In absehbarer Zeit dürfte mit Sicherheit der Ruf fünfmal an jedem Tag in Eschweiler zu hören sein. In den benachbarten Städten Düren, Stolberg und Herzogenrath, erschallt ebenfalls schon der Muezzin-Ruf. Die Lokalpolitiker begrüßen diese Entwicklung, auch die Medien sind voller Lob, ganz der multikulturellen Idee verpflichtet. Das Volk in seiner Mehrheit dürfte gegen den Ruf sein. Das aber erkennt man nur in Leserbriefen und Kommentaren in den Online-Ausgaben der Zeitungen.

Die Kirchenglocke schweigt, der Muezzin ertönt, eine ähnlich symbolhafte Dramatik wie die Umwandlung der Kirche in Hamburg-Horn, ein unübersehbares Fanal. Wird beides einmal in der Zukunft als Fixpunkt der multikulturellen Zeitenwende in Deutschland gelten? Oder war es schon die Rede des damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff am 3. Oktober 2010, wo er den Islam als Teil Deutschlands deklarierte? Fakt ist auf alle Fälle: Die Islamisierung Deutschlands wird immer augenfälliger, Allahs Macht wächst, eine Entwicklung, die man nicht nur in Deutschland, sondern überall in Mittel- und

Westeuropa beobachten kann. Dabei sind Länder wie Frankreich und England schon ein gutes Stück voraus. Man sieht es an den zunehmenden Konflikten zwischen Einheimischen und den Zuwanderern, wobei andere religiöse Minderheiten wie Juden, Buddhisten, Hindus keine Probleme bereiten.

2) Kirche und Moschee – Glockenläuten und Muezzin-Ruf

Wenn die Hamburger Bischöfin betont, die Kapernaum-Kirche bleibe ein Gotteshaus, so ist dies eine ausgesprochen oberflächliche Aussage, um nicht zu sagen, eine unzulässige Gleichsetzung von Kirche und Moschee. Soll man des weiteren aus dem Zitat folgern, der drei-einige Gott der Bibel und der Allah des Koran seien identisch, wie eine humanistisch geprägte Denkweise annimmt?

Eine christliche Kirche ist etwas grundlegend anderes als eine islamische Moschee. Die Kirche ist ein Gebäude, in dem in Gottesdiensten der Gott des AT und des NT, der alleinige Schöpfer, angebetet, gelobt, zur Buße aufgerufen und das Evangelium von Jesus Christus verkündigt wird, in Wort und Sakrament. Die Kirche ist ein Sakralbau und dient ausschließlich gottesdienstlichen Zwecken, abgesehen eventuell von gelegentlichen musikalischen Aufführungen, die in der Regel geistliche Musik darbieten. Eine Kirche ist dem drei-einigen Gott, dem Vater, dem Sohn, dem Heiligen Geist geweiht, sie ist kein Profanbau.

Eine Moschee ist dagegen ein Multifunktionshaus, ein „Ort der Niederwerfung“ (masdschid) vor Allah. „Islam“ heißt „Unterwerfung, Hingabe“ an Allah, im Sinne von Kapitulation, „Islam“ heißt nicht „Frieden“, wie unzulässigerweise oft gesagt wird. Niemand darf sich Allah anders nahen denn als Sklave (Koran, Sure 19,93). Die Bibel spricht dagegen vom Menschen als Gottes Ebenbild (Gen. 1,27 u.a.), und wer Jesus in sein Leben aufgenommen hat, ist damit zu einem Kind Gottes geworden. Derlei Aussagen sind im Islam nicht möglich, dem Menschen geziemt vor Allah einzig die Geste des Sich-zu-Boden-

Werfens, eben die Haltung des Sklaven vor seinem Herrn. Praktiziert wird das im Gebetsraum der Moschee, ihrem sakralen Bereich.

Aber zu einer Moschee gehört weit mehr als der Gebetsraum. Angegliedert ist eine Koranschule und ganz profane Einrichtungen wie Läden, wo man Halal-Lebensmittel kaufen kann, die kultisch rein sind im Sinne islamischer Reinheitsvorschriften, etwa das Fleisch geschächteter Tiere. Weiterhin gibt es Rechtsanwalts- und Arztpraxen, Reisebüro, Friseur, Restaurant, Teestube, Beerdigungsinstitut und anderes.

Um die Moschee herum konzentriert sich islamisches Leben. Da Deutschland aus islamischer Sicht ein Land der „Ungläubigen“ (kuffar) ist und somit zum „Haus des Krieges“ (dar al-harb) gehört, kommt der Moschee in unserem Land eine wichtige Identifikations-, aber auch eine Stützpunktfunktion zu. Die deutsch-türkische Soziologin Necla Kelek bezeichnet die Mehrzahl der deutschen Moscheen als „Keimzelle einer Gegengesellschaft“ und somit als „Hindernis für die Integration“.

Der koranische „Missionsauftrag“ bestimmt als Aufgabe und Ziel die Unterwerfung der gesamten Welt unter die Herrschaft Allahs (Sure 2,193; 8,39). Alles ist dem „Haus des Islam“ (dar al-islam) einzugliedern. Die Methode, dies Ziel zu erreichen, ist der Dschihad, der Gesamteinsatz für die Sache Allahs. Der Dschihad kann je nach Situation kriegerisch-gewaltsam erfolgen, wie es zahlreiche Suren festlegen, aber auch als allmähliche Durchdringung und immer weiter ausgedehnte Einflußnahme. Letzteres ist die gegenwärtig bei uns vorherrschende Strategie. Dabei kommt der Moschee eben die zentrale Aufgabe zu. Das Minarett mit dem Halbmond gilt als eine Art „Siegesturm als das sichtbare Zeichen in einem neu eroberten Gebiet.“ (Annemarie Schimmel, Islamwissenschaftlerin). Der Grund und Boden, auf dem die Moschee errichtet ist, ist jetzt schon Allahs

Herrschaftsgebiet bis zum Jüngsten Tage des Gerichts, kann nie mehr umgewidmet werden. Eine wichtige Rolle spielt im Dschihad die Taqiya, die Verschleierung der wahren Absicht oder genauer: die Lüge für die Sache Allahs (Fatwa Nr. 19876 der Al-Azhar Universität in Kairo; siehe islaminstitut.de, 4.1.2011). Man läßt die „Ungläubigen“ (Kuffar) im Unklaren über seine wirklichen Ziele.

Oftmals wird behauptet, der Muezzin-Ruf vom Minarett sei gleichzusetzen mit dem Läuten von Kirchenglocken. Das ist ein Irrtum. Übersetzt lautet der Muezzin-Ruf :

Allah ist größer! Allah ist größer!

Allah ist größer! Allah ist größer!

Ich bezeuge: **Es gibt keinen Gott außer Allah!**

Ich bezeuge: **Es gibt keinen Gott außer Allah!**

Ich bezeuge: **Mohammed ist der Gesandte Allahs!**

Ich bezeuge: **Mohammed ist der Gesandte Allahs!**

Auf zum Gebet! Auf zum Erfolg!

Auf zum Gebet! Auf zum Erfolg!

Allah ist größer! Allah ist größer!

Die fettgedruckten Sätze sind das vollständige islamische Glaubensbekenntnis (shahada), das zu den „Fünf Säulen“, den Grundgeboten des Islam, gehört. Wer das Bekenntnis dreimal in Anwesenheit von Muslimen spricht, ist ein Muslim geworden. Und da, wo man es öffentlich ausruft, wird nach islamischer Ansicht Allahs Herrschaft proklamiert, auch wenn die „Ungläubigen“ seinen Text nicht verstehen. Mit dem Läuten der Kirchenglocken wird eben nicht das christliche Glaubensbekenntnis ausgerufen. Kirchenglocken sind ein Zeitzeichen und eine Einladung für einen bald beginnenden Gottesdienst, dienen auch dem Totengedenken bei Beerdigungen, erinnern in manchen Gemeinden an Gebetszeiten oder zeigen wie in Eschweiler die Uhrzeit an.

Kirchengebäude und Glockengeläut sind auf den drei-einigen Gott der Bibel bezogen, Moschee und Muezzin-Ruf auf den Allah

des Koran. Es ist nicht derselbe Gott. Das ist nicht schwer aus Bibel und Koran zu belegen, auch wenn immer wieder anderes behauptet wird. Dazu unten Genaueres. Der Muezzin-Ruf ist eine zutiefst antichristliche Proklamation. So begrüßenswert die Kritik des Hamburger katholischen Weihbischofs Jaschke an der Umwandlung der Kapernaum-Kirche ist, so bedauerlich ist sein Eintreten für den Muezzin-Ruf. Auch Bischöfin Fehrs tritt dafür ein. Im Muezzin-Ruf wird aber der Allah verkündet, der in zahlreichen Koran-Suren befiehlt, Christen (Juden und alle anderen „Ungläubigen“) zu unterwerfen, ja, sogar sie zu töten. Die heftigen Christenverfolgungen heute in islamischen Ländern weltweit sind kein Mißbrauch islamischen Glaubens. Gott sei gedankt, daß viele Muslime menschlich besser als ihr Glaube sind und diese Tötungsbefehle nicht befolgen. Allerdings werden diese auch nicht kritisch hinterfragt, etwa von den Islamverbänden. Auch vermißt man die überzeugende Distanzierung von islamisch motivierten Gewalttaten. Bedenklich ist auch, daß die sog. Islamisten immer mehr Macht gewinnen, besonders unter Jugendlichen. Dabei ist die Unterscheidung zwischen einem moderaten Islam und einem nicht-moderaten Islamismus unsinnig und ein westliches Konstrukt. Dazu der türkische Ministerpräsident Erdogan: *„Diese Bezeichnungen sind sehr häßlich, es ist anstößig und eine Beleidigung unserer Religion. Es gibt keinen moderaten oder nicht-moderaten Islam. Islam ist Islam, und damit hat es sich.“* (Millioyet Turkey, 21.8.2007) Man kann davon ausgehen, daß Herr Erdogan weiß, wovon erspricht. Er dürfte die rund 20 Tötungsverse und Kampfbefehle Allahs gegen die „Ungläubigen“ und die 1.400jährige blutige Geschichte des Islam kennen..

Derlei Hintergrundwissen ist leider heute bei uns nicht die Regel, obwohl man sich informieren könnte. Die Politik, Kirchen, Gewerkschaften und andere gesellschaftlich relevante Gruppen setzen im Zusammenspiel mit den Medien weiterhin auf die multikulturelle Idee, man träumt von einer bunten weltoffenen Gesellschaft, übersieht aber, daß das mit dem Islam nicht zu machen ist. Denn Moslems sollen die

„Ungläubigen“ nicht zu Freunden nehmen (Sure 5,51), „Ungläubige“ sind schlimmer als das Vieh (Sure 8,55), stehen auf der Stufe von Affen und Schweinen (Sure 5,60), werden bestenfalls als Dhimmis geduldet, als Personen minderen Rechts, wie man es heute in allen mehrheitlich islamischen Ländern beobachten kann. So hat es Allah festgelegt, gültig für immer und an jedem Ort, wo er herrscht. Je näher Moslems am Koran sind, um so integrationsblockierter sind sie, je säkularisierter sie sind, um so eher können sie eine Integration bewältigen, fragt sich nur, ob wir selbst bereit sind, unsere eigene Kultur und unseren christlichen Glauben überzeugend zu vertreten.

3) Fünfzig Jahre islamische Einwanderung nach Deutschland

Zu Beginn der 60er Jahre setzte eine Wanderungsbewegung nach Westeuropa ein. Aus den unabhängig gewordenen Kolonien in Afrika und Asien kamen Menschen, die für sich in den ehemaligen Mutterländern eine neue Existenz erhofften. Nach Deutschland, das seine Kolonien schon nach dem 1. Weltkrieg verloren hatte, kamen die damals so genannten Gastarbeiter, die man in ihren Heimatländern Spanien, Portugal, Italien, Jugoslawien angeworben hatte, da man sie als Arbeitskräfte für die blühende deutsche Wirtschaft dringend brauchte. Auf Initiative der Türkei und dann auch auf Druck der USA kamen ab 1961 (Anwerbeabkommen) dann auch türkische Arbeiter hinzu, um den NATO-Partner Türkei wirtschaftlich zu stützen, den man dringend als wichtigen Frontstaat gegen die UdSSR im Kalten Krieg brauchte.

Allgemein ging man davon aus, und die politischen Parteien bekräftigten diese Annahme, daß die Gastarbeiter nach wenigen Jahren in ihre Heimatländer zurückkehren würden, im Austausch gegen neue Arbeitskräfte aus den Entsendungsländern. Auf Betreiben der Wirtschaft gab man schon bald dieses Rotationsverfahren auf, man wollte nicht immer wieder neue Arbeiter neu anlernen. Während die westeuropäischen Gastarbeiter bis auf wenige Ausnahmen nach und nach in ihre

Heimatländer zurückgingen und diejenigen, die blieben, sich problemlos integrierten und assimilierten, war dies bei den Türken zu einem beträchtlichen Teil nicht der Fall.

Durch ständigen Nachzug auf dem Wege der Familienzusammenführung und Heiratsmigration erhöhte sich bis heute ihre Zahl beständig. Auch aus anderen islamischen Ländern kamen Einwanderer und Asylsuchende, so daß sich die Zahl der Muslime in Deutschland auf gegenwärtig ca. 4 Millionen beläuft. Natürlich stellen diese Einwanderer keinen einheitlichen Block dar, die Türken stellen aber das größte Kontingent, viele mittlerweile mit einem deutschen Paß. Nicht nur durch weitere Zuwanderung, auch durch eine hohe Geburtenzahl, wächst die Zahl der Muslime in Deutschland ständig. Dem steht ein signifikanter Rückgang der einheimischen deutschen Bevölkerung gegenüber, einmal wegen einer katastrophal niedrigen Geburtenrate, zum anderen durch eine seit rund 40 Jahren katastrophal hohe Abtreibungszahl, wodurch nach Schätzung etwa 8 Millionen Kinder noch vor ihrer Geburt getötet worden sind. Deutschland vergreift, die anderen europäischen Länder auch, mit Ausnahme von Irland.

Der wachsenden Zahl der Muslime in Deutschland korrespondiert eine wachsende Zahl von Moscheen. Besonders in den letzten 15 Jahren sind viele neue Großmoscheen entstanden, oft mit Hilfe der DITIB, einem Zweig der türkischen Religionsbehörde, aber auch mit EU-Geldern und deutschen Steuergeldern. Moscheen dienen nach islamischem Selbstverständnis nicht der Integration, wie oben dargelegt. Auch muslimische Verbände wie Milli Görüs arbeiten einer Integration entgegen, nicht zuletzt der türkische Staat. Denn schon im Jahre 2008 rief der türkische Ministerpräsident Erdogan Tausenden seiner Landsleute in Köln zu, sich nicht in Deutschland zu assimilieren. „*Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.*“ Die deutsche Politik nahm dies kommentarlos zur Kenntnis. Schon in den 90er Jahren tauchten bisweilen Parolen auf wie: „*Wir gebären euch kaputt.*“ Oder im

„Jugendmagazin der Muslimischen Jugend TNT“ schrieb der damalige Vorsitzende der Muslimischen Studentenvereinigung in Deutschland, der Muslimbruder Ibrahim El-Zayat: *„Dieses Land ist unser Land, und es ist unsere Pflicht, es positiv zu verändern. Mit der Hilfe Allahs werden wir es zu unserem Paradies auf der Erde machen.“* (TNT Nr. 1/9, 1996, S.2) Weitverbreitet ist auch unter türkischen Einwanderern die Meinung, man habe nach dem 2. Weltkrieg Deutschland wieder aufgebaut, was historisch völlig abwegig ist, aber man glaubt, daraus Rechte ableiten zu können.

Die von allen gesellschaftlich einflußreichen Gruppen betriebene Politik des Multikulturalismus ist bereits heute gescheitert. Schon jetzt sind besonders in Großstädten muslimische Wohnbereiche entstanden, die Ghettocharakter haben, wo der deutsche Staat nur bedingt seine Hoheit durchsetzen kann. Dabei hatte man immer gehofft, die Integration werde sich quasi von selbst einstellen, nämlich durch die wachsende Zahl hier geborener Muslime. Die Einwanderer der dritten und vierten Generation wenden sich im Gegenteil aber verstärkt dem Islam zu. Besonderen Zulauf haben die Salafisten, die man staatlicherseits zu recht als radikal ansieht, die aber den Islam so leben, wie er im Koran und den Hadithen niedergelegt ist, die ihren Glauben also nur eins zu eins umzusetzen versuchen.

Hamburg-Horn und Eschweiler sind besonders sichtbare Zeichen einer Entwicklung, die, wenn keine Änderung erfolgt, bis zur Mitte dieses Jahrhunderts Deutschland zu einem stark islamisch geprägten Staat machen wird. Unsere Enkelkinder werden nicht mehr das einst christlich-abendländisch geprägte Land vorfinden, das es schon heute immer weniger ist. Konflikte dürften unausweichlich sein, auch peinliche Fragen der nächsten Generation.

Erstaunlich, wie stark man hier bereit ist, die eigene Kultur zurückzunehmen und der islamischen Kultur immer mehr Raum zu geben, den Einwanderern kaum eine Integrationsleistung

abzuverlangen. Die Islamverbände, die zwar höchstens 10% der Einwanderer repräsentieren, haben besonders in den letzten 10 Jahren wichtige Meilensteine der Islamisierung durchgesetzt oder setzen sie gerade durch. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien genannt:

– Im Jahre 2002 hat das Bundesverfassungsgericht das schariakonforme Schächten von Tieren gestattet, eine schlimme Tierquälerei, obwohl es Tierschutzgesetze gibt und das Grundgesetz den Tierschutz vorschreibt (Artikel 20a).

– Deutsche Behörden dulden für Muslime die nach unserem Recht strafbare Polygynie (Vielweiberei). In einer Stellungnahme des Bundesfamilienministeriums im Oktober 2004 heißt es, Mehrehen dürften in Deutschland nicht geschlossen werden, aber: *„Im übrigen sind polygame Ehen anzuerkennen, wenn sie dem Heimatrecht der in Betracht kommenden Personen entsprechen.“* Frauen aus solchen Ehen haben auch einen Unterhaltsanspruch gegenüber dem Ehemann. *„Es ist daher rechtlich nicht zu beanstanden, wenn diese Frauen beitragsfrei familienversichert sind.“* (Necla Kelek, *Die fremde Braut*, 2005, S. 168). Deutsche Krankenkassen versichern also einen Harem.

– Die höchstrichterliche Rechtsprechung hat seit langem festgelegt, daß bei Straftätern aus anderen Kulturen deren kultureller Hintergrund im Urteil mit zu berücksichtigen ist (NDR-Reportage „Wenn der Vater zum Feind wird“, November 2004) was gegenüber einheimischen Tätern zu mildereren Strafen führen kann.

– In großer Eile hat der Bundestag im Dezember 2012 ein Gesetz erlassen, um das Beschneiden muslimischer (und jüdischer) Jungen straffrei zu stellen, was nach unserer Rechtstradition aber eine Körperverletzung darstellt.

– Baden-Württemberg arbeitet ein Gesetz aus, das es Muslimen gestattet, ihre Verstorbenen nach muslimischen Brauch beizusetzen. Der Staat verzichtet bei Erdbestattungen auf den

Sargzwang sowie auf die Einhaltung der 48-Stunden-Frist bis zur Beisetzung, was für Einheimische aber nicht gilt.

– Der bekenntnisgebundene islamische Religionsunterricht wird momentan flächendeckend an öffentlichen Schule installiert, NRW ist Vorreiter. Die Frage ist nur: Wie geht man im Unterricht mit den antidemokratischen Aussagen im Koran um, den Gewaltaufrufen gegen „Ungläubige“ etwa, wie mit dem darin festgeschriebenen Judenhaß, der vorgeschriebenen Minderwertigkeit der Frau u.a.?

– Die ersten Bundesländer (Bremen, Hamburg) schließen einen Staatsvertrag mit islamischen Verbänden ab, unter anderem werden Feiertage für Muslime eingeführt, an öffentlichen Schulen wird konfessionsübergreifender Religionsunterricht eingeführt, in dem muslimische Lehrer auch christliche Schüler im Fach „Christliche Religion“ unterrichten können, eine völlig absurde Konstruktion. Ziel des Staatsvertrages ist letztlich, den Islam mit den christlichen Kirchen auf eine Stufe als Körperschaft des öffentlichen Rechtes zu stellen.

– In Kindergärten verzichtet man immer öfter auf christliche Bräuche wie Weihnachtsfeiern, um muslimische Kinder und ihre Eltern nicht zu provozieren.

Was für uns ein Gebot der Toleranz ist, um Integration zu ermöglichen, versteht die andere Seite als Schwäche und als ein Zurückweichen, das man keineswegs mit Achtung erwidert. Im Gegenteil, weitere Forderungen scheinen Aussicht auf Erfolg zu haben.

Wie ist es aber zu erklären, daß bereits heute mit einer relativ niedrigen Zahl von ca. 4 Millionen Moslems gegenüber ca. 78 Millionen deutschen Nicht-Moslems derartige Islamisierungserfolge zu erzielen sind? Die Antwort ist in der Identitätskrise unserer eigenen Kultur zu finden. Ein selbstbewußter, teilweise nationalistischer Islam („*Ich bin stolzer Türke!*“) trifft auf eine zutiefst verunsicherte und im

Selbstzweifel gefangene Kultur. In Deutschland verkürzt man die eigene mehr als 1000jährige Geschichte auf die Tyrannei der 12 Jahre NS-Zeit und schämt sich wegen der Schuld der Vergangenheit (Auschwitz), in den übrigen westeuropäischen Ländern ist es eher der Kolonialismus des 19./20. Jahrhunderts, der Schuldgefühle erweckt. Derartige Selbstzweifel sind Muslimen in der Regel fremd, und das angesichts einer überaus blutigen Geschichte, angefangen von der kriegerischen Unterwerfung der arabischen Halbinsel, über die nicht endenden, jahrhundertelangen kriegerischen Dschihads nach Mittelasien bis Indien, ganz Nordafrika bis nach Mittelfrankreich, auf dem Balkan bis vor Wien, sowie die 1.300jährigen Sklavenjagden, die in Afrika zum Teil immer noch andauern, bis hin zum Genozid an den christlichen Armeniern in der Türkei von 1915 bis 1918, den man bis heute leugnet.

In unser Identitätsvakuum stößt der Islam mit seinen eigenen Wertvorstellungen. Wenn aber nicht alles täuscht, wächst in der Bevölkerung das Bewußtsein einer drohenden Gefahr, was aber kaum jemand öffentlich ausspricht, um nicht in den Verdacht des Rassismus zu geraten, was persönliche und berufliche Nachteile einbringen könnte. Allerdings ist der Islam keine Rasse. Eine sachlich fundierte Kritik muß aber in einer demokratischen Gesellschaft möglich sein. Die gesellschaftlichen Eliten, Politiker u.a. im Zusammenspiel mit den Medien sehen die Islamisierung dagegen als Bereicherung im Zuge der Globalisierung an. Mit einer einheimischen Leitkultur, der Begriff wurde einst von dem Muslim und Politologen Bassam Tibi geprägt, in die Zuwanderer sich integrieren, tut man sich äußerst schwer.

4) Der Anteil der christlichen Kirchen an der Islamisierung

Theodor Heuss, der erste Präsident der damals jungen Bundesrepublik Deutschland sagte anläßlich einer Schuleinweihungsfeier im Jahre 1950 in Heilbronn: *„Es gibt drei Hügel, von denen das Abendland seinen Ausgang genommen hat: Golgatha, die Akropolis in Athen, das Capitol in Rom. Aus*

allen ist das Abendland geistig gewirkt, und man darf alle drei, man muß sie als Einheit sehen.“ (Th. Heuss, Reden an die Jugend, 1956, S. 32) Mit anderen Worten: Unsere Kultur beruht auf den christlich-jüdischen Wurzeln der Bibel, hat die Tradition des freien Denkens und Forschens von der altgriechischen Philosophie und Naturwissenschaft übernommen und beinhaltet schließlich die altrömische Rechts-, Staats- und Verwaltungstradition.

Die Einzigartigkeit dieser überragenden abendländischen Kultur, deren historische Fehlentwicklungen niemand außer Frage stellt, die ihre Irrwege aber immer korrigieren konnte und Großes geschaffen hat, empfinden wir heute leider nicht mehr. Insbesondere der „Hügel Golgatha“ wurde gründlich durchlöchert, stattdessen wendet man sich allmählich zwei neuen „Hügeln“ zu, die jeder Moslem auf seiner Wallfahrt nach Mekka besucht, Marwa und Safa. Sie mögen als Symbol der Islamisierung des einstigen christlichen Abendlandes gelten. Der Journalist Peter Scholl-Latour, ein ausgewiesener Islamkenner, schrieb schon vor Jahren, er fürchte nicht die Stärke des Islam, sondern die Schwäche des Abendlandes. Das Christentum habe schon teilweise abgedankt, es habe keine verpflichtende Sittenlehre, keine Dogmen mehr.

Die katholische Kirche bestimmte im 2. Vatikanischen Konzil von 1962 bis 1965 in den Konzilsdokumenten „Nostra aetate“ und „Lumen gentium“, daß der Gott der Bibel und der Gott des Koran identisch seien. Daran hält man bis heute fest.

Der durch das „Friedensgebet der Weltreligionen“ in Assisi bekannte frühere Papst Johannes Paul II. sprach auf seiner Marokko-Reise vom 19. – 20. 8. 1985 vor etwa 100.000 muslimischen Jugendlichen im Sportstadion von Casablanca: *„Christen und Muslime haben vieles gemeinsam. ... Wir glauben an denselben Gott, den einzigen, den lebendigen, den Gott, der die Welten schafft und seine Geschöpfe zur Vollendung führt.“* Als er am 14. 5. 1999 eine irakische Delegation im Vatikan empfing und man ihm dabei einen Koran reichte, nahm er diesen

an sich und küßte ihn ehrerbietig. Wochenlang gingen diese Bilder über alle arabischen Fernsehkanäle. Nach Meinung der Muslime hatte er damit den Inhalt des Koran anerkannt. Sollte der Papst nicht gewußt haben, daß er als Christ in eben diesem Koran als „Ungläubiger“ gilt, den Allah totschiagen möge (Sure 9,30), und sicherer Kandidat für die Hölle ist (Sure 98,6)? Sein Nachfolger Benedikt XVI. übte zwar 2006 dankenswerterweise und völlig zu recht in seiner Regensburger Ansprache Kritik, jedoch nur am „Propheten“ Mohammed, nicht am Islam selbst. Auf Druck der islamischen Welt, die sich zutiefst beleidigt fühlte, entschuldigte er sich wenige Tage später. Auch Benedikt hielt am gemeinsamen Gott fest. Auf seiner Türkei-Reise 2006 betonte er in Ankara, „daß Muslime und Christen an denselben Gott glauben.“ (Westfalenblatt Bielefeld, 30.11.2006) Beim Besuch der Blauen Moschee in Istanbul am 1.12.2006 schloß er, Richtung Mekka gewandt, für kurze Zeit die Augen. Ein Gebet? Die Muslime haben es so verstanden. Im Jahre 2009 in Jordanien hob er nach dem Besuch der Al-Hussein-Bin-Talal-Moschee in seiner Ansprache zweimal den gemeinsamen Gott hervor. Auch der neue Papst Franziskus soll von den Muslimen gesagt haben, daß sie den einzigen, wahrhaftigen und barmherzigen Gott anbeteten.

Die evangelischen Landeskirchen haben sich dieser Linie angeschlossen. Man verehere einen gemeinsamen Gott, allerdings in unterschiedlicher Weise. Im evangelischen Bereich gibt es ja kein Lehramt wie in der katholischen Kirche, aber viele Bischöfe, Kirchenleitungen und Pfarrer haben diese These übernommen, das Kirchenvolk jedoch ist unsicher bis skeptisch. Die evangelischen Freikirchen haben sich dem nicht angeschlossen wie auch die bibeltreuen landeskirchlichen Christen, sie sehen den Missionsauftrag Jesu an Muslimen als Aufgabe.

Man kann die Gleichsetzung Gottes in der Bibel mit dem Allah des Koran nur als den Jahrtausend-Irrtum der beiden Kirchen bedauern. Einer Islamisierung wurde dadurch Tür und Tor

geöffnet. Eine Identität des Gottesbildes kann man eigentlich schon mit wenigen Hinweisen ausschließen, wenn man Bibel und Koran vergleicht: Unter den „99 schönsten Namen Allahs“ finden sich nicht die Bezeichnungen „Vater“ und „Liebe“, die für Gott in der Bibel gerade so konstitutiv sind. Gott hat sich uns Menschen selbst offenbart, Mose im brennenden Dornenbusch, durch die Propheten des AT und am sichtbarsten in der Person Jesu Christi im NT. In Jesus Christus ist Gott gar Mensch geworden, undenkbar für Allah. Eine Selbstoffenbarung Allahs gibt es nicht, er hat sich nur über den „Engel“ Gabriel, der nicht mit dem gleichnamigen Engel der Bibel identisch ist, an Mohammed gewendet. Allah ist der unerreichbar hochehrwürdige Weltherrscher, der sich niemals auf die Ebene von Menschen begibt. Dieser Allah verflucht das Kreuz Jesu Christi und behauptet, Jesus sei nicht gekreuzigt worden (Sure 4,157), demnach nicht von den Toten auferstanden, sondern Allah hat ihm die Kreuzigung erspart und ihn zu sich emporgehoben (Sure 3,54f). Weiterhin leugnet Allah Jesus als Gottes Sohn (Sure 72,3) und bestreitet die Drei-Einigkeit Gottes (Sure 4,171), Kernaussagen des christlichen Glaubens schlechthin. Dabei gilt für Allah die Drei-Einigkeit (Trinität) als schlimmste Sünde überhaupt, als „Sünde der Beigesellung“ (shirk), wonach Christen Gott zwei andere Personen zur Seite stellten und damit drei Götter anbeteten, was niemals verziehen werden könne (Sure 4,48). Der Gott der Bibel aber hat sich tatsächlich als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart, ein Konsens mit dem Islam ist auf gar keinen Fall möglich. Zudem bezeichnet sich Allah selbst als der Listigste (Sure 3,54; 8,31), eine Eigenschaft, die laut Bibel nur dem Satan zukommt (Gen. 3,1; Eph. 6,11), wie auch laut Bibel der Antichrist Gott als Vater und Sohn ableugnet (1.Joh. 2,22f). Allahs Absicht ist es, die Hölle mit Geistern und Menschen zu füllen (Sure 32,13). Gott aber will, *„daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“* (1. Tim. 2,4)

Als ob die Gleichsetzung von Gott in der Bibel und Allah im Koran nicht schon verheerend genug wäre, geht die evangelische

Kirche sogar noch einen Schritt weiter und öffnet ein weiteres Tor für den Islam dadurch, daß sie es zuläßt, daß aus der Kirche heraus das Kreuz Jesu Christi angegriffen wird. Dazu einige exemplarische Beispiele: Die weltweit erste evangelische Bischöfin, Maria Jepsen aus Hamburg, forderte schon in den 90er Jahren, man solle das Kreuz als christliches Symbol abschaffen und durch die Krippe ersetzen. Die Krippe sei ein positives und freundliches Glaubenssymbol gegenüber dem Kreuz, das ein Zeichen für Tod, Folter und Qual sei. Die Christenheit solle für die nächsten zwei Jahrtausende mit der Krippe werben. Was die Kapernaum-Kirche in Hamburg betrifft, hat Frau Jepsen ja nun vollen Erfolg. Das Kreuz verschwindet, aus dem Inneren der Kirche und vom Kirchturm, allerdings kommt nicht die Krippe, sondern der islamische Halbmond.

Im Jahre 2009 vertrat der frühere rheinische Superintendent Burkhard Müller aus Bonn in Rundfunkansprachen im WDR die Meinung, daß Jesus nicht für unsere Sünden gestorben sei, daß Gott kein Sühnopfer brauche, um den Menschen vergeben zu können: *„Jesus ist nicht gestorben, um uns von unseren Sünden zu befreien. Er ist gestorben, weil die Mächtigen ihn nicht leben lassen wollten.“* (Sonntagsblatt, 14/2009, 5.4.2009) In einem Interview mit einem christlichen Magazin erklärte Müller: *„Ich bin pietistisch geprägt und habe erst im Theologiestudium durch die historisch-kritische Methode der Bibelauslegung gelernt, die Bibel neu zu lesen. Ich weiß, wie schwer es ist, sich von alten Glaubensüberzeugungen zu trennen.“* Auf die Frage, warum er nicht mehr vom Sühneopfertod Jesu sprechen mag, antwortete er: *„...weil diese Vorstellung keine biblische Theologie ist, im Neuen Testament nur eine untergeordnete Rolle spielt – und vor allem, weil zu ihr das Bild eines zornigen Gottes gehört, der seinen Sohn in den Tod schickt, damit seine Ehre wiederhergestellt wird... Der Tod Jesu war schrecklich und sinnlos, aber er wich ihm nicht aus.“* (chrismon plus rheinland, Juli 2010) Der Bonner Theologieprofessor Ulrich Eibach kritisierte Müller scharf, er verbreite Häresien (Irrlehren), seine Karikatur der

Versöhnungslehre scheinend notwendig gepaart zu sein mit der Leugnung der Gottessohnschaft Jesu Christi und trage so zur Zerstörung eines zentralen Inhaltes des christlichen Glaubens bei. Aber der für Müller damals zuständige Präses der rheinischen Kirche, Nikolaus Schneider, heute EKD-Präses, nahm seinen Rundfunkprediger in Schutz: Der Tod Jesu am Kreuz sei nicht als Sühneopfer für die Sünden der Menschheit zu verstehen, Jesus sei *„nicht im Sinne einer stellvertretenden Übernahme von Strafe“* für die Menschen gestorben. Gott brauche kein Sühnopfer, *„denn es muß ja nicht sein Zorn durch unschuldiges Leiden besänftigt werden.“* (Sonntagsblatt, ebd.; Die Welt, 28.3.2009)

Als letztes Beispiel sei Heinz Behrends genannt, der amtierende Superintendent von Northeim in Niedersachsen. Er lehne ab, erläuterte er in der Hessisch-Niedersächsische Allgemeinen Zeitung im Februar 2013, daß Jesus für die Sünden der Menschen von Gott geopfert worden sei. Er könne sich nicht vorstellen, daß Gott zornig über die Menschen sei und sein Zorn lediglich durch ein Blutopfer an seinem eigenen Sohn befriedigt werden könne. Behrends: *„Was für ein blutrünstiges Gottesbild. ...Gott hat seinen Sohn nicht zur Versöhnung geopfert.“* (Idea Nr. 8, 20.2.2013, S.26)

Dies sind leider nicht die einzigen Stimmen in der evangelischen Kirche, die das Kreuz Christi als Sühneopfer ablehnen. Vereinzelt gibt es auch Stimmen in der katholischen Kirche, wie die Theologieprofessorin Uta Ranke-Heinemann: *„Wir sollten ihn (Jesus, d.Verf.) vom Kreuz herabsteigen und als Messias weiterleben und, wenn er mag, heiraten lassen, weil auf solche Weise das Bild eines schrecklichen Gottes..., der um einer heiligen Sache willen den Tod seines eigenen Sohnes will... verblaßt und einem anderen Gottesbild Platz macht, dem Bild eines sanften Gottes, der ein Gott des Lebens und nicht des Tötens ist.“* Frau Ranke-Heinemann spricht von einer christlichen Henkertheologie. (Der Spiegel, 46, 14.11.1988)

Als ehrliche Konsequenz müßten diese Personen eigentlich das

Abendmahl abschaffen. Man fragt sich: Wie glaubhaft können diese Kirchenvertreter das Evangelium von Jesus Christus verkünden? Haben sie sich, sofern sie Amtsträger in einer evangelischen Kirche sind, nicht alle einmal freiwillig auf Bibel und Bekenntnisschriften ihrer Kirche ordinieren lassen, wo eben der Kreuzestod und die Auferstehung Jesu die Mitte des christlichen Glaubens schlechthin sind, alles ankommt auf „*allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.*“?(1.Kor. 2,2)

Wie ist es möglich, daß Kirchenleitungen und Synoden solche offensichtlichen Irrlehren unbeanstandet lassen? Bibeltreue Christen halten demgegenüber daran fest, daß nur durch Jesus Christus Versöhnung mit Gott geschieht, „*es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.*“ (Kol. 1,20) Warum versucht man, das Ärgernis des Kreuzes aufzuheben? (Gal.5,11), warum ist man zu den Feinden des Kreuzes Christi (Phil.3,18) übergelaufen? Die Bibel ist unzweideutig: „*Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.*“ (1. Kor. 1,18)

In den beiden großen Kirchen wird also nicht nur behauptet, Gott, der Vater Jesu Christi, sei identisch mit Allah im Koran, in der evangelischen Kirche wird darüber hinaus zunehmend das Kreuz Jesu bestritten, beides eine unfaßbare Erosion des christlichen Glaubens. Der Islam nimmt das dankend an, denn besonders die Ablehnung des Kreuzes ist, wie erwähnt, die dezidierte Aussage des Koran. Auf der Basis dieses erodierten christlichen Glaubens kann man gut einen interreligiösen Dialog mit dem Islam führen. Die islamische Seite wird das zu nutzen wissen, indem man etwa gemeinsame christlich-islamische „Gottesdienste“ feiert, zuletzt am 10. März 2013 in der Münchener evangelischen St.-Lukas-Kirche. Eingeladen war der Imam Bajrambejamin Idriz (Penzberg/Oberbayern), der mit Unterstützung der Kirche und aller politischen Parteien in München eine Großmoschee am berühmten Stachus als Zentrum für den europäischen Islam

errichten will. Finanziert werden soll dies Großbauprojekt vom terrorunterstützenden Staat Katar, in dem die Scharia Staatsgesetz ist. Imam Idriz selbst hat zwielichtige Vorbilder aus der NS-Zeit und Kontakte zu dubiosen islamischen Netzwerken, was dem Verfassungsschutz bekannt ist. Die „Stuttgarter Nachrichten“ haben ausführlich recherchiert. Idriz ist auch bekannt für seine ausgiebige Taqiya, gleichwohl durfte er von der Kanzel eine islamische Predigt halten und den Namen Allahs ausrufen. Angekündigt war seine Predigt nur als „Kanzelrede“. Aus islamischer Sicht ist die St.-Lukas Kirche damit eine Moschee geworden. Respekt bekommen die Kirchenleute von den Muslimen allerdings nicht, eher Verachtung, wenn man den eigenen Glauben so untergräbt. Als die zuständige Pfarrerin Beate Frankenberger ein christliches Gebet sprach, zu dem die Besucher des „Gottesdienstes“ sich erheben sollten, blieben die meisten anwesenden Muslime sitzen. Die Taqiya erlaubte es dem Imam Idriz und den anderen Muslimen, das Kreuz Jesu Christi in der Kirche (noch) zu akzeptieren. Die ganze Veranstaltung war durch die Kirchenbehörden genehmigt. Die bibeltreuen Christen, die diesen verderblichen Weg nicht mitgehen, haben wenig Einfluß auf das Handeln der Kirchen. Erfreulicherweise gab es Proteste vom „Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern“ (ABC) gegen diese unerträgliche Religionsvermischung.

Nicht verwunderlich die Tatsache, daß auch Atheisten ermutigt wurden, das Kreuz Jesu Christi anzugreifen, und zwar auf juristischem Wege. Schon 1995 klagte ein Ehepaar in Bayern bis hin zum Bundesverfassungsgericht, dessen Tochter im Klassenzimmer durch das Kreuz unzulässig beeinflusst werde. Das Gericht gab der Klage statt. Interessant wäre die Frage: Wie würde wohl in einem islamischen Land ein dortiges Gericht entscheiden, wenn christliche oder andersgläubige Eltern gegen ein islamisches Symbol in einem Klassenzimmer klagten, falls diese überhaupt wagten, eine Klage zu erheben? Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte entschied am 3. 11. 2009, das Anbringen von Kreuzen in öffentlichen Schulen sei mit der

europäischen Menschenrechtskonvention unvereinbar. (Idea Nr. 46, 2009, S. 11) Im Jahre 2013 verfügte derselbe Gerichtshof, eine englische Krankenschwester im Pflegedienst müsse der Anordnung ihres Arbeitgebers folgen und dürfe während der Arbeit kein Kreuz tragen, das verstoße gegen Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften. Das Kreuz war nur 3 cm groß, sie trug es außerdem an einer kurzen Halskette. (Idea Nr. 4, 2013, S. 13)

Ob dasselbe Gericht in einem vergleichbaren Fall auch den islamischen Halbmond als Halsschmuck untersagt hätte oder gar den Muezzin-Ruf, wenn Nachbarn sich dadurch gestört fühlten?

Die Frage ist jetzt: Wie ist es möglich, daß in der evangelischen Kirche, die dem reformatorischen Grundsatz „Sola scriptura“ verpflichtet ist („allein die Heilige Schrift“ ist maßgebend in Glaubensdingen), das Kreuz Christi derart in Frage gestellt werden kann? Der frühere Bonner Superintendent Burkhard Müller gibt den entscheidenden Hinweis auf die historisch-kritische Methode der Bibelauslegung.

Die Anfänge dieser theologischen Schule reichen zurück in das 19. Jahrhundert. Im Jahre 1835 propagierte der evangelische Theologe und Philosoph David Friedrich Strauß mit seinem Buch „Das Leben Jesu“ die Entmythologisierung der Bibel, womit er die Grundlagen der historisch-kritischen Methode in der evangelischen Theologie legte. Er bestritt, daß Jesus Christus Gottes Sohn sei, und erklärte seine Wunder und die Auferstehung Jesu zu Fabeln und Hirngespinnsten, aufgrund wissenschaftlicher Kriterien, wie er meinte. In den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts führte besonders der evangelische Theologe Rudolf Bultmann, der in der Nazizeit Mitglied der „Bekennenden Kirche“ war, die historisch-kritische Theologie weiter. Diese Methode der Bibelauslegung hat sich heute an allen theologischen Fakultäten und in allen Landeskirchenleitungen etabliert und darüber hinaus. Sie hat sich besonders in den evangelischen Landeskirchen ausgewirkt, da ja hier niemand Pfarrer werden kann, ohne eine staatliche

theologische Fakultät besucht zu haben.

Es geht bei dieser Methode, wie erwähnt, um die sog. Entmythologisierung der Bibel. Man will die vermeintlich mythologischen Aussagen, die in den Bereich der Legende und des Irrealen gehören, aus der Bibel herausschälen und für die heutige Zeit neu interpretieren. Denn die mythologischen Aussagen der Bibel seien zeitgebunden, sie spiegelten die Vorstellungen der Zeit wider, als die Bibel entstand, der moderne Mensch verstehe sie heute nicht mehr. Mythologisch sei demnach die Vorstellung, daß es einen Himmel und eine Hölle gebe, sei der Teufel, der Menschen versuche, und die Wunder der Bibel. Vieles sei an Jesus auch mythologisch, etwa, daß er vom Heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren worden sei. Das alles sei zu hinterfragen, wie auch die Vorstellung, daß Jesus *„als Gottessohn verstanden wurde, als ein großes präexistentes himmlisches Wesen, das um unserer Erlösung willen Mensch wurde, das Leiden auf sich nahm, bis hin zum Kreuz. Solche Vorstellungen sind offensichtlich mythologisch, sie waren ja auch weit verbreitet unter den Mythologien der Juden und der Heiden und wurden dann auf die geschichtliche Person Jesu übertragen.“* (Rudolf Bultmann, *Jesus Christus und die Mythologie*, 1964, S.14)

Der kritische menschliche Verstand ist für die historisch-kritische Theologie das Maß aller Dinge, er erforscht historisch, was in der Bibel als glaubhaft anzusehen ist und was nicht. Die verstorbene Professorin für Neues Testament an der Universität Marburg, Eta Linnemann, die Rudolf Bultmann als Lehrer hatte, war eine hochgeachtete Vertreterin dieser Methode. In den 80er Jahren brach sie jedoch durch ein persönliches und nachhaltiges Erleben des lebendigen Gottes mit der historisch-kritischen Methode, sie schreibt: *„Der nicht erklärte, aber praktizierte Grundsatz alttestamentlicher und neutestamentlicher Wissenschaft ist: So wie es dasteht, kann es auf keinen Fall gewesen sein.“* (Eta Linnemann, *Original oder Fälschung*, 1994, S. 14) Auch in der

theologischen Dunkelheit kann Gott sich Zeugen erwecken. Für den Rest ihres Lebens war Frau Linnemann unter ihren früheren Professorenkollegen allerdings eine isolierte Außenseiterin.

Für historisch-kritische Theologen wimmeln die biblischen Texte nur so von nachträglichen Hinzufügungen. Vom Koran wagt das außer wenigen Islamkritikern allerdings niemand zu sagen, obwohl gerade dieses Buch es ist, dessen Text in hohem Maße einer, zurückhaltend gesagt, undurchsichtigen Überlieferung unterliegt, was sogar nachweisbar ist. Aber islamische Gelehrte lassen ihren Koran nicht antasten. Nach historisch-kritischer Lesart gilt dagegen die Bibel nicht mehr als Quelle der Wahrheit und nicht mehr als Urkunde der Selbstoffenbarung Gottes. *„Man geht mit der Bibel nicht so um, daß man sie als Gottes Wort respektiert. (Linnemann S. 11)* Jesus habe sich selbst keineswegs als Messias gesehen, *„Messias sei nur ein Würdetitel, Gottessohn ebenso, Retter desgleichen, den verschiedene Gruppen des Urchristentums Jesus angehängt hätten.“ (Linnemann S. 27)* Das sei also nur der Glaube der frühen christlichen Gemeinden gewesen, man habe die Texte dementsprechend später „nachgebessert“. Manche scheuen sich nicht zu sagen, *„Jesus sei durch solche Titel von seinen Anhängern hochgejubelt worden.“ (Linnemann S.27)* Auferstanden ist er nicht, sein Grab war nicht leer. Jesus gilt in dieser theologischen Disziplin je nach Spielart nur als Sozialreformer oder als Revolutionär. Er habe ungerechte soziale Strukturen verändern wollen, etwa die Stellung der Frau aufgewertet, und sich für sozial Ausgegrenzte eingesetzt, beispielsweise für Zöllner und Prostituierte. Das hat er tatsächlich getan, aber eben als der Messias Gottes.

Die Zehn Gebote versteht man als Abbild patriarchalischer Strukturen, sowie der nomadischen und bäuerlichen Lebensweise vergangener Jahrtausende. Jesus habe sie durch das Liebesgebot ersetzt. (Linnemann S.19) Die Bibel stellt man mit den Büchern anderer Religionen auf eine Stufe, die auch Wahrheiten enthielten. (ebd. S.10) Die ca. 40 Verfasser der biblischen

Bücher gelten nicht als von Gottes Geist inspiriert. Kurzum, die Bibel ist nicht länger das Buch der Bücher, wodurch unsere Kultur so entscheidend mitgeprägt wurde.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß viele Theologen heute ein distanzierendes Verhältnis zur Bibel haben und unter anderem mit dem Kreuz Jesu und seiner Bedeutung für unser ewiges Heil wenig oder nichts anfangen können. Sie sind alle durch die historisch-kritische Schule gegangen. Man wollte die Bibel für heutige Menschen verstehbar und damit akzeptabel machen, so sagte man es jedenfalls, herausgekommen aber ist eine völlige Demontage der Bibel, was aber wohl beabsichtigt war. Auch David Friedrich Strauß hat sich vom christlichen Glauben abgewendet und hat sich ohne Pfarrer bestatten lassen.

In diesem geistlichen Zustand nun trifft man auf einen selbstbewußten, durch die Masseneinwanderung importierten Islam. Auch wenn es niemand offen ausspricht und dies auch nicht die Absicht der historisch-kritischen Methode war: Damit ist man de facto ganz in die Nähe des Islam geraten, für den laut Koran die Bibel ja als von Juden und Christen verfälscht gilt (Sure 2,75; 3,78; 5,14f). Oder anders ausgedrückt: Es wird nicht durch diese Methode der Glaube an den ewigen und einzigen Gott der Bibel bestärkt, sondern abgebaut und der Übergang zum Islam vorbereitet.

Auf welchem Weg hat man sich mit der historisch-kritischen Theologie begeben? In der Tat steht der Islamisierung theologisch kaum noch etwas im Wege, vielleicht noch die Gottessohnschaft Jesu. Aber auch hier ist längst, wie erwähnt, die These im Spiel, „Gottessohn“ sei wie „Messias“ nur ein später angehängter Würdetitel. Zwar läßt man diese alten, vertrauten Begriffe stehen, beraubt sie aber ihrer von Gott gemeinten Heilsbestimmung, was man aber nicht öffentlich von der Kanzel sagt. Das reicht schon bedenklich nahe an die islamische Taqiya (Verschleierung) heran. Eine Annäherung an den Islam ergibt sich auch insofern noch, als Jesus ja auch im Koran als „Messias“ bezeichnet wird (Sure 4,157), allerdings

nicht als Sohn Gottes wie in der Bibel. Blicke als wichtiger Punkt noch die Trinität Gottes, die man weginterpretieren müsste, da diese ja von Allah absolut nicht akzeptiert wird. Die „Homo-Ehe“ in Pfarrhäusern hat man schließlich theologisch auch möglich gemacht.

Hier könnte die neue Emerging-Church-Bewegung die Vorreiterrolle übernehmen und die Trinität bis zur Unkenntlichkeit relativieren. Denn diese Bewegung vertritt manche Aussagen, die ebenso wie die historisch-kritische Theologie einen Übergang zum Islam darstellen werden. Entstanden ist sie erst in den 1990er Jahren in den USA. Sie will keine neuen Kirchen oder Gemeinden gründen, sondern in die schon bestehenden ihr Gedankengut einbringen, was auch gelingt, nicht nur im katholischen und evangelischen Bereich, sondern sogar teilweise schon im evangelikalischen Bereich.

„Emerging“ heißt im Englischen „im Entstehen sein, sich herausbilden“. Es ist eine Bewegung, die sich an den postmodernen Menschen wendet und diesem die Bibel nahe bringen will. Eine ähnliche Intention hatte auch schon die historisch-kritische Methode. Der postmoderne Mensch heute folge nicht mehr dem Fortschritts- und Wissenschaftsglauben des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sondern er sehe Fortschritt und Wissenschaft skeptisch, oft gar als Bedrohung (Ablehnung der Atomenergie und anderes). Die Emerging-Church-Bewegung möchte Gott erfahren, ist offen bisweilen für mystische Erfahrungen. Für viele Emerging-Vertreter gibt es nicht nur den alleinigen Heilsweg in Christus, überhaupt könne man Gott in allen Religionen erfahren. Die Botschaft der Bibel versucht man an das jeweilige sozio-kulturelle Umfeld anzupassen. Hierfür hat man den Begriff Kontextualisierung geprägt, was nichts anderes bedeutet, als das Evangelium zu vermischen mit den Vorstellungen der Kultur, an die man sich wendet. Ein Beispiel mag eine neue arabische und islamfreundliche Übersetzung des Matthäus-Evangeliums sein, herausgegeben von den Wycliff-Bibelübersetzern in Verbindung

mit dem Summer Institute of Linguistics (Linguistisches Sommerinstitut). Der Missionsauftrag Jesu nach Matthäus 28,19 lautet: „*Tauft sie auf den Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes.*“ Wörter, die für Muslime anstößig sind, hat man beseitigt und durch islamische Begriffe ersetzt. Der Missionsauftrag in diesem islamisierten bzw. kontextualisierten „Evangelium“ lautet jetzt: „*Reinige sie mit Wasser im Namen Allahs, seines Messias und seines heiligen Geistes.*“ Die Begriffe „Taufe“, „Vater“, „Sohn“ tauchen hier bewußt nicht auf. Von der Drei-Einigkeit Gottes merkt man also nichts mehr, den Titel „Messias“ beließ man, da der Islam Jesus als Messias bezeichnen kann, den „Heiligen Geist“ konnte man ebenso stehen lassen, da der Islam auch einen „heiligen Geist“ kennt, nämlich den „Engel Gabriel“. Diese Übersetzung ist eine haarsträubende Verfälschung der Bibel! Es ist überdeutlich zu sehen, daß wir auf dem Weg zum Chrislam sind, einer Mischung aus Christentum und Islam, ein fundamentaler Verstoß gegen das 1. Gebot! Wohlgermerkt aus dem Raum der Kirchen!

Wie sehr wir darüber hinaus bereit sind, in der Öffentlichkeit das Kreuz aufzugeben, das laut Theodor Heuss zu unserer europäischen Identität gehört, mag man auch an dem spanischen Fußballverein Real Madrid sehen, der das christliche Kreuz ganz bewußt aus seinem Wappen entfernt hat. Und die Stadt Garmisch Patenkirchen wirbt in einem Werbeprospekt für arabische Touristen ohne das Gipfelkreuz auf Deutschlands höchstem Berg, der Zugspitze. Das sei den Muslimen fremd. Schließlich will man ja die Devisen der oft schwerreichen Araber. Einen muslimischen Gebetsraum hat man aber auf der Zugspitze schon eingerichtet. Aus materiellen Gründen verschachern wir den „Hügel Golgatha“, den einst grundlegenden Bestandteil unserer Kultur. Und die Kirchen haben einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung. Was aber Deutschland und Europa geworden ist, ist es unter dem Kreuz geworden, nicht unter dem Halbmond. Es sind Beispiele wie diese, die unseren Niedergang anzeigen. Die Umwandlung der

Kapernaum-Kirche in Hamburg-Horn und die stillgelegte Glockenuhr in Eschweiler, dafür aber den neuen Muezzin-Ruf, sind nur aktuelle und auffallende Zeichen in einer ganzen Reihe ähnlicher Beispiele.

Beschleunigt wird der Niedergangs-Prozeß durch die sog. Political Correctness, die politische Korrektheit, eine Meinungsdictatur, der sich jeder zu unterwerfen hat. Einfußreiche Kreise in Politik, Wirtschaft, Kultur, Kirchen usw. wollen Kritik am Islam möglichst unterbinden. Der Islam wird schöngeredet, Kritik kann schnell als Ausländerfeindlichkeit und Diffamierung ausgelegt werden. Selbst sachlich fundierte und objektiv nachvollziehbare Kritik kann jemanden in die „rechte Ecke“ bringen, in die er nicht gehört. Eindeutig islamisch bedingte Erscheinungen wie „Ehrenmorde“ an muslimischen Frauen, die einen „ungläubigen“ Freund haben, werden als Einzelfälle dargestellt, wie auch die wachsende Zahl von Gewalttaten von insbesondere jungen Muslimen gegen Deutsche, wie der totgetretene Jonny K. in Berlin im Oktober 2012 und Daniel S. in Kirchweyhe bei Bremen im März 2013. In erschreckender Weise tritt hier immer mehr blanker Deutschenhaß zutage. Dabei wurden von Gerichten vor diesen beiden Morden zuweilen selbst bei schweren Verbrechen milde Bewährungsstrafen ausgesprochen (Focus 12/2013, 18.3.2013), für die Opfer und ihre Familien eine unerträgliche Belastung. Hier ist der Staat als die von Gott eingesetzte Ordnungsmacht gefordert (Röm. 13,1-4; Barmer Theologische Erklärung, Artikel 5). Die Political Correctness, die politisch deutlich links ausgerichtet ist, hat sich wie ein Mehltau über unser Land gelegt, von den Medien kräftig gefördert. Sie strebt eher in Richtung Marwa und Safa denn nach Golgatha, eine Entwicklung, die von den 57 OIC-Staaten (OIC = Organization of the Islamic Conference) begrüßt wird, die seit 1999 daran arbeiten, weltweit jede Kritik am Islam unter Strafe zu stellen. Übergangsweise versuchen wir noch ein gleichberechtigtes Miteinander der gegensätzlichen Kulturen. Deutschland und Westeuropa insgesamt aber sind reif für die

Übernahme durch den Islam, wohlgemerkt: die freiwillige Übernahme! Welche Konflikte stehen uns bevor?

5) Was Christen tun können

Der Glaubensabfall der Kirchen vom Wort Gottes ist deutlich. Wir sollten an dieser Stelle nicht vergessen, daß der Islam einst seinen Anfang nahm aus einem häretischen Zweig des arabischen Christentums heraus. Etwa 60% des Korans bestehen aus Überlieferungen der Bibel, allerdings völlig entstellt. Und weite Teile der heutigen islamischen Welt waren einst durch und durch christliche Länder wie die Türkei und Nordafrika. Das bittere Schicksal der dortigen Christen, früher und heute, sollte uns eine Warnung sein.

Im 5. Buch Mose sagt Gott seinem Volk Israel: *„Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch: den Segen, wenn ihr gehorcht den Geboten des HERRN, eures Gottes, ... den Fluch aber, wenn ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des HERRN, eures Gottes, und abweicht von dem Wege, ... daß ihr anderen Göttern nachwandelt,“* (5. Mose 11,26ff) Allah ist nicht der Gott der Bibel! Christen können keinen Kompromiß mit ihm schließen, Gott schließt das durch sein erstes Gebot aus. Israel hat in seiner Geschichte oft den Geboten Gottes nicht gehorcht, ist fremden Göttern gefolgt und hat das schmerzlich zu spüren bekommen. Auch wir dürfen nicht vergessen, daß wir alle einmal vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen müssen (Röm. 14,10). Wir müssen Buße tun.

Im Neuen Testament hat Jesus immer wieder zu Buße und Umkehr aufgerufen und hat vor Irrlehrern und falschen Messiassen gewarnt, wie auch die Apostel nach ihm. Dieser Bußruf gilt zuerst den Kirchenleitungen und Pfarrern, Gemeindeleitungen und kirchlichen Mitarbeitern. Es geht um die Rückkehr zur Heiligen Schrift und den Glaubensbekenntnissen der Kirche. Wir müssen weg von der historisch-kritischen Theologie, hin zur historisch-biblischen Theologie. Dieser Bußruf gilt aber auch uns allen. Christen haben die Aufgabe, wie Jesus zur Buße

aufzurufen. Wenn eine Rückbesinnung auf das Evangelium erfolgen sollte, könnten in Zukunft vielleicht weniger Kirchen geschlossen werden wie in Hamburg-Horn und könnte man eher bereit sein, christliche Traditionen wie die (durchaus schallreduzierte) Turmuhr Glocke in Eschweiler zu schätzen. Allerdings kann man auf historisch-kritische Predigten verzichten und auf christlich-islamische „Gottesdienste“ auch.

Buße ist das eine, Mission das andere. Entweder wir missionieren die Muslime oder sie missionieren uns. Schon im Jahre 2010 betonte der amtierende türkische Außenminister Davutoglu in einem Interview mit der Zeitschrift „Turkish Review“, Europa werde durch den Austausch mit der sehr viel älteren muslimischen Zivilisation an Weisheit gewinnen und *„seine eigenen zivilisatorischen Grundlagen in Frage stellen.“* An dieser Stelle wollen wir uns nicht streiten über die „sehr viel ältere muslimische Zivilisation“, es ist islamische Geschichtsbetrachtung, und die kann, sagen wir einmal, sehr „eigensinnig“ sein. Ernst zu nehmen aber ist die Absicht der Islamisierung Europas. Davutoglu führte im selben Interview weiter aus, Europa werde dank der Türkei zur Religion zurückfinden, mit einem ganz neuen, islamischeren und monotheistischeren Christentum. (Die Welt online, 21.2.2013). „Monotheistischeres Christentum“ heißt: Jesus ist hier nicht mehr Gottes Sohn, sondern nur ein Prophet, also nur ein Mensch, und starb nicht am Kreuz, Gott ist kein drei-einiger Gott mehr. Dieser Kern des christlichen Glaubens soll uns genommen werden, man will uns zu Moslems konvertieren. Wenigstens praktiziert Herr Davutoglu keine Taqiya (Verschleierung).

Wenn die Kirchen heute immer noch den Dialog mit dem Islam suchen, um gemeinsame Schnittmengen zu finden, ein *„konsensorientiert und positiv gestaltetes“* Gespräch führen wollen (Bischöfin Fehrs, Hamburg), ist es von dieser Basis aus nahezu unmöglich, Muslimen Jesus Christus als den einzigen Weg in die Ewigkeit zu bezeugen: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit*

und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich“, sagt Jesus (Joh. 14,6). Muslime treibt die ständige Angst vor der Hölle um. Um ihr zu entgehen, versuchen sie so viele gute Werke anzusammeln wie möglich, versuchen Sünden durch religiöse Leistungen wieder gutzumachen. Laut Koran aber sind sie allesamt Kandidaten für die Hölle, aus der Allah den einen oder anderen vielleicht wieder herausnimmt (Sure 19,70ff). Allah ist unberechenbar, er verzeiht, wem er will, und straft, wen er will (Sure 3,129), Er gibt keinerlei Garantie für ein ewiges Leben, es sei denn, man ist Selbstmordattentäter. Aber hat der wirklich Allahs Garantie? Warum sagen im Unterschied dazu die christlichen Dialogpartner nicht, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, demjenigen das ewige Leben garantiert, der an ihn glaubt (Joh. 5,24) und daß er niemanden hinausstößt, der zu ihm kommt (Joh. 6,37)? Daß er für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist und unsere Schuld bezahlt hat? Daß Sünde mehr ist als nur eine moralisch schlechte Tat, nämlich die tiefe Trennung von Gott, die durch menschliche Werke und gute Taten nicht aufzuheben ist, auch nicht durch Beachtung der Scharia, dieses religiösen Zwangsgesetzes, das selbst Kleinigkeiten des Alltags regelt und das Leben unerträglich einschnürt? Jesus ist für uns gestorben, Mohammed ist für niemanden gestorben.

Jesus hat seinen Nachfolgern aufgetragen, alle Menschen mit seinem Evangelium bekannt zu machen: *„Machet zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“* (Matt. 28, 19f) Das Evangelium zu hören, darauf haben auch Muslime ein Anrecht. Auch für sie ist Jesus gestorben, auch sie hat er lieb. Tatsächlich gibt es weltweit heute so viele wie nie zuvor, die den Islam unter Todesgefahr verlassen und Nachfolger Jesu Christi werden. Gott baut seine Gemeinde auch in der islamischen Welt. Den Angriff des Islam werden wir nicht durch Waffen abwehren, sondern nur durch das Wort Gottes und Gebet für die islamische Welt. Nur Jesus Christus kann die wachsende Macht Allahs brechen. Wird das einst christliche Abendland zum „Hügel Golgatha“

zurückkehren?? Geschieht dies nicht, wird der Islam hier seine Herrschaft aufrichten. Wir haben die Wahl zwischen Segen und Fluch.

Hinweise zur verwendeten Literatur:

1) Die Bibel, nach der Übersetzung Martin Luthers, revidierte Fassung von 1984, Stuttgart, 1985

2) Der Koran, aus dem Arabischen übersetzt von Max Henning, Einleitung und Anmerkungen von Annemarie Schimmel, Reclam Nr. 4206, Stuttgart 1991

3) Alle weiteren Literaturangaben und Belegstellen sind im Text enthalten.

Luxemburg: Geheimdienste in Terror verwickelt?

Zu einem Gerichtsverfahren, das in Luxemburg als „Jahrhundertprozess“ gilt, herrscht in der bundesdeutschen Medienlandschaft weitgehendes Schweigen. Dabei könnte der luxemburgische Fall helfen, die vielen Ungereimtheiten im Fall der Terrorzelle NSU neu zu bewerten.

Es ist starker Tobak, was in der „Affaire Bommeleeër“ (Bombenleger), die derzeit in Luxemburg vor Gericht verhandelt wird, zutage kommt. Während lange Zeit Linksextremisten als Urheber mehrerer Bombenanschläge galten, die Luxemburg in den 80er Jahren erschütterten, sitzen nun zwei ehemalige Beamte der luxemburgischen Gendarmerie auf der Anklagebank. Zu den 20 Straftaten, die ihnen vorgeworfen werden, gehört ein

Sprengstoffanschlag auf einen EG-Gipfel ebenso wie das Außerbetriebsetzen des Instrumentenlandesystems des Luxemburger Flughafens oder der Bau einer Sprengfalle. Sind die Vorwürfe schon brisant genug, hat der Prozess inzwischen noch eine spektakuläre Wendung genommen. Zur Entlastung der beiden Ex-Polizisten hat die Verteidigung eine eidesstattliche Erklärung vorgelegt, die dafür spricht, dass die Anschläge im Auftrag von Geheimdienstkreisen erfolgt sind.

(Fortsetzung in der Preußischen Allgemeine)



Buchtipps: Das Schlechte am Guten – Weshalb die politische Korrektheit scheitern muss



Maternus Millett nimmt als bekennender Nicht-

Experte die politische Korrektheit auseinander – im Lichte des gesunden Menschenverstandes. Dabei bedient er sich der sokratischen Fragetechnik, die sicher nicht jedermanns Sache ist, aber den Vorteil hat, dass er niemandem etwas „aufs Auge drückt“, sondern vielmehr zum Nachdenken anregen möchte. Dabei serviert Millett mit diesen Fragen reichlich viele, saftig-provokante Ohrfeigen für die selbsternannten Wächter über „das Gute“, indem er deren Inkohärenz und Heuchelei aufdeckt. Das Wort „Gutmensch“ wird dabei peinlichst gemieden, man weiß aber zu jeder Zeit genau, worum es geht.

Eine kleine Kostprobe aus dem Klappentext:

Zeitenwende in Deutschland? Immer mehr Ketzer wagen sich trotz politisch korrektem Sperrfeuer aus der Deckung und bezahlen dafür oft mit ihrer beruflichen Existenz und ihrem guten Ruf. Sie sehen Deutschland wegen jahrzehntelangem Geburtenmangel, tatsächlicher oder vermeintlicher Islamisierung oder tatsächlicher oder vermeintlicher Verdummung im Niedergang begriffen und möchten das Ruder herumreißen, bevor es zu spät ist.

Dieses Buch ist für alle, die spüren, dass hierzulande etwas gewaltig schief läuft. Für alle, die etwas anderes wahrnehmen, als die von herrschenden Eliten konstruierte Realität.

Es zeigt, dass bisher alle Versuche, das Paradies auf Erden zu installieren aus der Überzeugung heraus, das absolut Gute zu tun, immer zu Terror und Zerstörung geführt haben, wie die Geschichte von Staatsreligionen, Faschismus und Kommunismus belegt. Autor Maternus Millett ruft deshalb dazu auf, Freiheit auszuhalten und sich nicht Ideologien wie der politischen Korrektheit zu unterwerfen.

In seiner polemischen Analyse entlarvt Millett die bigotte Moral der Guten, die zur Vertuschung ihrer wahren Ziele Andersdenkende reflexhaft als faschistisch, rassistisch oder sexistisch diffamieren. Er zeigt überraschende historische

Parallelen auf zwischen der Aufhebung der Sklaverei und der Emanzipation im Dienste der Wirtschaft. Er identifiziert die pseudowissenschaftliche Gender-Theorie als gesellschaftszerstörerische und sogar frauenfeindliche Ideologie.

Wäre politische Korrektheit mehrheitsfähig, wenn sie sich einem demokratischen Votum stellen müsste? Ist sie womöglich nur das Programm einer privilegierten Elite, die es sich leisten kann, im Namen der Emanzipation und der Befreiung des Individuums Opferdiskurse zu führen, ihrerseits aber kaum Skrupel hat, im Namen des Guten zu repressiven Mitteln zu greifen?

Das Buch bietet keine Lektüre für Staatsgläubige, Weltretter oder Menschenverbesserer, sondern ist vor allem für jene interessant, die den Mut haben, quer zum Mainstream der Guten zu denken und den Menschen zu sehen, wie er ist – mit allen Abgründen und allem Bösen, das eben auch das Gute in sich trägt.

» *Das Schlechte am Guten: Weshalb die politische Korrektheit scheitern muss.* Von Maternus Millett; Broschiert: 221 Seiten; Solibro Verlag; 1. Auflage (11. April 2011); ISBN-10: 393292746X

Alle fünf Minuten wird ein Christ ermordet

☒ Die unfreiwilligen Märtyrer des 21. Jahrhunderts: Der islamische Extremismus bringt dem Christentum die grösste

Glaubensverfolgung seiner Geschichte.

(Sehr lesenswerter Artikel im Schweizer Tagesanzeiger – hier gehts weiter!)